

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Vindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam
11. April 1914

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 1 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postfachstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die halbspaltige Zeile 35 Heller oder 50 Pf. Mindestzeit für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Postfachstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVI.

Nr. 30

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Der neue Kommandeur der Schutztruppen.

Berlin, 8. April (W. Z.). Oberst v. Below vom Regiment 153 wurde zum Kommandeur der Schutztruppen ernannt, und Herr v. Glasenapp zum Generalleutnant befördert.

Die neue Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs tritt in Kraft.

Berlin, 8. April (W. Z.). Die neue Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs und die Mitwirkung des letzteren bei inneren Unruhen erhielt Zustimmung der Bundesstaaten und des Statthalters.

Wiederwahl Asquiths.

Berlin, 8. April (W. Z.). Asquith wurde ohne Gegenkandidat ins Unterhaus wiedergewählt.

Die Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs.

Berlin, 10. April (W. Z.). Die neue Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs behandelt im ersten Abschnitt den Waffengebrauch aus eigenem Recht. Es wird das Recht und die Verpflichtung des Militärs neu festgestellt zum Waffengebrauch, soweit derselbe erforderlich ist zur Beseitigung von Störungen der dienstlichen Tätigkeit oder der Angriffe auf Militär oder Militäreigentum. Der zweite Abschnitt behandelt die Verwendung des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze. Voransteht der Grundsatz, daß es zunächst die Pflicht der Zivilbehörde ist, innere Unruhen zu unterdrücken, die Ruhe zu erhalten. Das Militär hat hierbei nicht mitzuwirken und darf auch nicht zur bloßen Verstärkung der Polizei gebraucht werden, da die Leitung stets einheitlich sein muß. Wenn das Militär auf Ersuchen der Zivilbehörde Hilfe gewährt, so geht die Anordnung und Leitung der Maßregel allein auf Militärbefehlshaber über, bis die Ruhe wieder hergestellt ist. Der dritte Abschnitt regelt das selbständige Eingreifen des Militärs im Falle des Kriegs- oder Belagerungszustandes oder des staatlichen Notstandes. Im letzteren Falle ist das Militär befugt zu selbständigem Einschreiten auch ohne Anforderung der Zivilbehörde und hierzu verpflichtet, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außer Stande ist, diese Anforderung zu erlassen.

Die Vorgänge in Albanien.

Berlin, 10. April (W. Z.). Die Albanier wurden aus Korika vertrieben.

Neue Unruhen in Marokko.

Berlin, 10. April (W. Z.). Die aufständischen Marokkaner töteten zwei französische Flieger.

Gesundheitszustand des Königs von Schweden.

Berlin, 10. April (W. Z.). Der König von Schweden unterzog sich mit Erfolg einer Magenoperation.

Die neuen Kaiserträge für Darassalam und Tanga.

Mit dem 1. bzw. 15. d. Mts. sind die Häfen von Darassalam und Tanga mit neuen Verordnungen betreffend den Landungsbetrieb im wahrsten Sinne des Wortes überrascht worden — aber nicht freudig. Zumal für Tanga haben sich die Verhältnisse gegen früher sehr verschoben unter erheblichen neuen Belastungen der wirtschaftlichen Kreise.

Der Gang der Dinge ist kurz folgender. Die Reichsregierung möchte gern aus den Schutzgebieten mehr Einnahmen haben, und hat daher seit geraumer Zeit ihr Augenmerk auf die Häfen Darassalam und Tanga als mögliche Einnahmequelle gerichtet. Lange suchte man hin und her, um eine Form zu finden. Der erste Schlag traf Darassalam durch die Erhebung einer Kaigebühr. Die sie einführende Verordnung wurde am 3. Dezember 1912 erlassen und trat mit dem 1. Januar 1913 in Kraft. Wir haben damals (vergl. unsere Nummer 99 vom 11. Dezember 1912) schon auf das Bedenkliche der Neubelastung des Wirtschaftskreislaufes hingewiesen, zumal wenn seitens der Regierung nichts geschehen sei, was diese Neubelastung rechtfertigen könnte, und wir nehmen hier nochmals auf das damals Gesagte Bezug.

Die neuen Kaiserträge, die dem Erlaß der neuen Verordnungen für die Häfen Darassalam und Tanga vorausgegangen sind, sind ein weiterer Schritt auf diesem Wege. Für Darassalam hat die Reichsregierung, vertreten durch das Reichskolonialamt in Berlin, mit der D. O. A. und diese wieder mit der Firma Hanjig & Co. als Unternehmer einen sogenannten Kaiservertrag abgeschlossen. Für Tanga lag die Sache noch etwas verwickelter. Da mußte infolge von Rechten, die sich die Kolonialeisenbahn- und Betriebsgesellschaft (Lenz) gelegentlich des Baues der neuen bereits so oft kritisierten Hafenanlagen in Tanga in Verbindung mit dem Bau der Usambarabahn hatte zusichern lassen, der Kaiservertrag zunächst mit dieser Gesellschaft vom Reichskolonialamt abgeschlossen werden. Sie gab den Vertrag, vermutlich unter Vorbehalt eines besonderen Entgeltes für ihre Ansprüche, — denn anders läßt sich kaum erklären, weshalb Tanga in Zukunft, was die Lasten angeht, noch schlechter gestellt ist als Darassalam — an die D. O. A. weiter, die nun ihrerseits die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft als Unterunternehmerin mit der Ausübung des Vertrages betraute.

Der Öffentlichkeit ist aus diesem Kreuz und Quer von Verträgen bisher an Einzelheiten nur das bekannt gegeben worden, was in den beiden Verordnungen des kaiserlichen Gouvernements betreffend den Landungsbetrieb in Darassalam bzw. Tanga über die Landungs-Betriebsordnung und die Tarife steht. Es heißt jedoch, daß der Fiskus finanziell recht gut bei diesen Verträgen fahre, und unter Abwälzung einer Menge bisher von ihm zu leistender Arbeit gegen früher erheblich höhere Einnahmen habe. Wie diese Zusammenhänge sind, wird sich am besten während der Beratung der Statsvorlage für das Jahr 1915 im diesjährigen Gouvernementsrat feststellen lassen, wobei dann gleichzeitig das Augenmerk darauf zu richten wäre, ob wenigstens diese Mehreinnahmen nun auch tatsächlich zur Verbesserung der Hafenanlagen verwendet werden. Weiter wäre dabei gleichzeitig die Frage anzuschneiden, wie es bei Abschluß solcher Verträge durch das Reichskolonialamt mit den Selbstverwaltern des Schutzgebieten bestellt ist. Wenn die Reichsregierung, ohne auch nur den Gouvernementsrat um seine bescheidene Ansicht zu fragen, solche Verträge, die einen recht einschneidenden Einfluß auf das Wirtschaftsleben des Schutzgebieten ausüben

können, abschließen kann, so ist das ein weiterer Beweis für unsere schon so oft vertretene Ansicht, daß die Selbstverwaltung Deutsch-Ostafrikas bisher nur leerer Schein ist. Der Abschluß solcher Verträge ohne vorherige Stellungnahme des Gouvernementsrats dazu würde ja eine bequeme Handhabe bieten, auch in anderen Fällen seine beratende Stimme zu umgehen. Denn ebenförmig wie hier auf Grund von Verträgen mit Privatgesellschaften öffentlich-rechtliche Gesellschaften mit staatlicher Beihilfe eine Monopolstellung eingeräumt gegenüber wirtschaftlich Schwächeren, und zwar durch Differenzierung der Kaigebühren zu Gunsten der Kaigesellschaften. Diesen ist dabei ein Vorwurf nicht zu machen, denn sie wären schlechte Kaufleute, wenn sie gebotene Vorteile nicht benutzen wollten. Zu tadeln ist nur die Regierung.

Wie ein Hohn mutet bei der durch die neuen Verordnungen geschaffenen Sachlage in der die Verordnungen einleitenden Bekanntmachung der Satz an, daß „die Kaipächter bzw. ihre Unterunternehmer den Landungsbetrieb übernehmen für jedermann, der ihre Dienste in Anspruch nehmen will und die tarifmäßigen Gebühren zu zahlen bereit ist.“ Das erweckt und soll auch wohl den Eindruck erwecken, als ob hier völlige Freiheit des einzelnen Ladungsempfängers oder Verladers vorliege, ob er die Dienste der Kaigesellschaften in Anspruch oder seine eigenen Leichter und Boote — denn um die handelt es sich bei dem jetzt üblichen Landungsbetrieb in erster Linie — benutzen will. Wer diese Meinung aus der einleitenden Bekanntmachung genommen hat, wird allerdings bei Durchlesen der Verordnungen eines anderen belehrt.

Es kommt da erst eine Summe von 54 §§, die sich mit der Landungs-Betriebsordnung befassen. Ob diese so arbeiten wird, wie im Interesse einer prompten Erledigung der Ein- und Ausfuhr wünschenswert, wird man billigerweise erst eine Zeit lang abwarten müssen, da sich der neue Betrieb erst einarbeiten muß, und es wohl möglich ist, daß der eine oder andere Mißstand, der sich bisher bemerkbar machte, noch wieder verschwindet.

In einem zweiten Teil folgt dann der Tarif, der unter Absatz III. in dem § 57 auch die abgeänderten bzw. neuen Kaigebühren enthält. Für Tanga sind diese Gebühren überhaupt neu, dabei wesentlich höher als die für Darassalam, den nutmaßlichen Grund dafür haben wir schon oben genannt. Das Bedenkliche liegt aber in ihrer Differenzierung, je nachdem der Ladungsempfänger oder der Verladener die Dienste der privaten Kaigesellschaft in Anspruch nimmt oder nicht.

Der § 57 der beiden an sich fast gleichlautenden Verordnungen für Darassalam und Tanga bestimmt über diese Kaigebühren, also Abgaben öffentlich-rechtlicher Natur, was folgt (die Ziffern für Tanga stehen in Klammern):

	D.	T.
1. Für alle auf dem Seewege eingeführten Güter:		
a) wenn sie im Zollhof vom Landungsbetriebsunternehmer gelandet werden, für die Frachtonne	0,40	(1,30)
b) wenn sie im Zollhof ohne Zuanjpruchnahme des Landungsbetriebsunternehmers gelandet werden, für die Frachtonne	1,95	(2,85)
c) wenn sie außerhalb des Zollhofes von dem Landungsbetriebsunternehmer gelandet werden, für die Frachtonne	0,40	(1,00)
d) wenn sie außerhalb des Zollhofes ohne Zuanjpruchnahme des Landungsbetriebsunternehmers gelandet werden	1,35	(1,95)

2. Für alle auf dem Seewege ausgeführten Güter:
- a) wenn sie vom Zollhof aus vom Landungs- betriebsunternehmer verschifft werden, für die Frachtktonne 0,10 (1,30)
 - b) wenn sie vom Zollhof aus ohne Inanspruchnahme des Landungs- betriebsunternehmers verschifft werden, für die Frachtktonne 1,00 (1,90)
 - c) wenn sie von einer Stelle außerhalb des Zollhofes vom Landungs- betriebsunternehmer verschifft werden, für die Frachtktonne 0,40 (1,00)
 - d) wenn sie von einer Stelle außerhalb des Zollhofes ohne Inanspruchnahme des Landungs- betriebsunternehmers verschifft werden, für die Frachtktonne 0,40 (1,00)
3. Für eingeführte Güter, die nicht nach Raum oder Gewicht mannsfestiert sind und für alle auszuführenden Güter, bei denen die Berechnung nach Raum oder Gewicht nicht üblich oder zweckmäßig ist, sowie für Frachtktonnen von mehr als 2 t Einzelsgewicht, Wertgegenstände, Explosionsgüter und Tiere gelten die in dem Sondertarif (§ 64) ausgeführten Satzgebühren. Falls auch der Sondertarif nicht angewendet werden kann, erfolgt die Berechnung der Satzgebühren nach Abschätzung auf Grundlage der vorliegenden Satzgebühren für eine Frachtktonne.
4. Besteit von Satzgebühren sind:
- a) das Passagiergepäck, soweit es nicht auf Wechselschein verladen ist oder wird,
 - b) die Brief- und Paketpost,
 - c) auf dem Seewege eingeführte Umladegüter, die nach einem anderen Hafenplatz des Schutzgebietes oder des Auslandes manifestiert sind, auch wenn sie bis zur Weiterverladung in den Seehäfen gelagert haben,
 - d) alle Arten Frischproviant für im Hafen liegende Schiffe, Frischwasser und Vorkast,
 - e) Bruchstücke, Stangenholz für Hütten und Brennholz, wenn die Landung außerhalb des Zollhofes ohne Inanspruchnahme des Landungs- betriebsunternehmers erfolgt. (Dieser letzte Abzug fehlt in der Verordnung für Tanga, die Med.)

Wie dieser allgemeine Tarif so enthält auch der in ihm erwähnte Sondertarif, dessen unsachgemäße Zusammenstellung noch besonders auffällt, eine Differenzierung in den Satzgebühren bis über den fünffachen Betrag zu Ungunsten derer, die ihre eigenen Fahrzeuge, Boote bzw. Leichter zum Löschen und Laden benutzen und nicht die Dienste der Raigefellschaften in Anspruch nehmen wollen.

Durch diese Neuordnung ist für Dar es Salaam folgende Lage geschaffen: Wer sich der Raigefellschaft, also vor allen Dingen auch ihrer Leichter, bedient, bezahlt für die Tonne die gleiche Landungsgebühr bzw. Verladegebühr sowie die gleichen Hafengebühren und Raigebühren wie bisher. Wer sich ihrer Leichter nicht bedient, zahlt wesentliche höhere Raigebühren, dazu eventuell noch eine besondere Abgabe für die Benutzung der Hebezeuge. Für Tanga kommt zu diesem letzteren auch die Neueinführung der hohen Raigebühren überhaupt, und das zu einem Zeitpunkt, in dem weite Kreise schon unter einer schweren wirtschaftlichen Krise leiden.

Daß ein solches Vorgehen des Reichskolonialamts hier im allgemeinen schwer verstümmen muß, besonders aber auch in dem grundsätzlichen Falle der Differenzierung, liegt auf der Hand. Diese Differenzierung in den Raigebühren bedeutet in ihrer Wirkung nichts anderes als einen staatlich ausgeübten Zwang zur Benutzung der Leichter der an sich privaten Raigefellschaften; die auf Grund der wirtschaftlichen Stärke dieser Gesellschaften bisher schon nahezu vorhandene Monopolstellung im Löschen und Ladeverkehr wird so durch staatliche Mitwirkung unter Unmöglichkeitmachung jedes freien Wettbewerbs zu einer vollkommenen gemacht. Damit hat die Regierung wieder eine höchst bedenkliche Bahn beschritten, vor der nicht dringend genug gewarnt und gegen die nicht scharf genug Front gemacht werden kann. Dr. Z.

Der Kolonialetat im Reichstag.^{*)}

Berlin, 12. März.

In früheren Jahren pflegte es bei den Kolonialdebatten des Reichstages lebhafter zuzugehen, als das heute geschieht. Die Meinungen über die deutsche Kolonialpolitik gingen damals weit auseinander. Es gab nur wenige Kolonialfreunde, während die große Mehrheit jeder kolonialen Betätigung Deutschlands feind war. Bei den Kolonialdebatten im Reichstage führten die verschiedenen Anschauungen zu leidenschaftlichen Debatten, die die Bedeutung des Kolonialetats zu großen parlamentarischen Ereignissen machten. Die Anschauungen haben sich gewandelt. Heute ist man allgemein kolonialfreundlich geworden, ja bis in die Reihen der Sozialdemokratie hinein. Von rechts bis weit nach links decken sich in den Grundzügen die Anschauungen, und nur in Einzelheiten gehen sie auseinander. Die Reibungsflächen sind geschwunden und die großen Gegensätze nicht mehr da, die früher die Beratung des Kolonialetats zu Kampftagen machten. Damit hat sich auch das Interesse an den Debatten gemindert. Sie sind ruhig geworden und stehen nicht mehr gegen den parlamentarischen Alltag ab. Dennoch bildet die diesjährige koloniale Aussprache

*) Wir bringen heute, um unsere Leser möglichst schnell zu orientieren, den vorstehenden ausführlichen Bericht unseres Berliner Berichterstatters über die 2. Lesung des Kolonialetats im Reichstag. Auf die Beratungen kommen wir im Einzelnen später noch genauer zurück, die Med.

eine Ausnahme, denn sie vollzieht sich mit einer Teilnahmslosigkeit, die bisher noch nicht beobachtet worden ist. Am ersten Beratungstage waren nicht 20 Abgeordnete im Saale und an den späteren war der Besuch nicht nennenswert stärker. Die Rede des Staatssekretärs Dr. Solff hörten sich knappe hundert Reichstoten an. Den Kernpunkt der Aussprache bildete, wie nach den Kommissionsberatungen zu erwarten war, die Eingeborenenfrage. Kurz vor dem Zusammentritt der Kommission erschienen hier und da in der Presse Artikel, die von bestimmter Stelle lanciert waren, um den Reichstag gruseln zu machen und ihn zu schärferen Bestimmungen zum Schutze der armen, ausgebeuteten Eingeborenen zu veranlassen. Alles Unglück, so hieß es da, kommt von den Plantagen. Sie verschlingen Hunderttausende von schwarzen Arbeitern und richten unter der eingeborenen Bevölkerung Verheerungen an, die schlimmer sind als die früheren Sklavenjagden. Durch die Art der Anwerbung würden die Arbeiter in fremde Bezirke gebracht, deren Klima sie erliegen müßten. Die sanitären Einrichtungen auf den Plantagen seien die denkbar schlechtesten. Dazu komme eine gewissenlose Ausbeutung. Kaum ein Drittel der angeworbenen Arbeiter sehen die Heimat wieder, und die, die wirklich zurückkommen, seien krank und verdorben und brächten außerdem noch den Islam mit. Wenn es so weitergehe, würde die Eingeborenenbevölkerung rapide zurückgehen oder gar aussterben. Zum Beweise für diese Gefahr, die vornehmlich Deutsch-Ostafrika und Kamerun drohen soll, werden dann aus einzelnen Bezirken Zahlen angeführt und es wird die Forderung erhoben, daß die Eingeborenenkulturen gefördert, die Plantagenwirtschaft eingeschränkt und die sogenannte Sachseingängerei der Arbeiter verboten werden soll. Daß im Zusammenhange damit der Arbeitszwang auf das schärfste verurteilt und als Barbarei gebrandmarkt wird, ist nur selbstverständlich. Die Kommission hat sich diesen Gedankengängen angeschlossen und die bekannten Beschlüsse zum Schutze der Eingeborenen gefaßt. Darauf wird eine erhebliche Verstärkung der ärztlichen Versorgung unserer Schutzgebiete, besonders im tropischen Afrika, ferner die Sicherstellung von Leben, Freiheit und Eigentum der Eingeborenen durch eine alsbald zu erlassende kaiserliche Verordnung verlangt. Die Anbauverpflichtungen der weißen Erwerber sollen eingeschränkt, und für jede Plantage soll Land für Arbeiterdörfer reserviert werden. Im Interesse der Erhaltung der Eingeborenenbevölkerung sollen die Anwerbungsanordnungen geändert werden, so daß der staatliche Arbeitszwang in jeder Form ausgeschlossen ist, die Arbeiter angesiedelt werden, die Frauen von den eingeborenen Arbeitern nicht getrennt werden, die Abgabe von Regierungsländereien zur Anlage von Plantagen von der Errichtung eigener Bauerdörfer für die Arbeiterfamilie abhängig gemacht wird. Ueber die Sterblichkeit der eingeborenen Arbeiter auf kolonialen Wirtschaftsunternehmungen sollen regelmäßige Erhebungen dem Reichstag vorgelegt werden. Zur Verminderung der Sterblichkeit sollen eingeborene Arbeitskräfte nicht nach Gegenden mit anderen klimatischen Voraussetzungen geschickt werden dürfen. Eingeborene sollen nicht in solchem Umfange zu Arbeitsleistungen herangezogen werden, als darüber ihre eigene Wirtschaft und ihr Familienleben zugrunde geht. Plantagen sollen nur im richtigen Verhältnis zur tatsächlich vorhandenen Bevölkerung zugelassen werden. Der Arbeiterschutz für weiße und farbige Arbeiter ist auszubauen, die Arbeiterverhältnisse sind zu regeln.

Die Sozialdemokraten hatten aus den Parlarnachrichten aus den Kolonien die letzten Konsequenzen gezogen und den Antrag gestellt, die Ausdehnung der Plantagenwirtschaft überhaupt zu verbieten. Dieser Antrag war jedoch von der Kommission abgelehnt worden.

Für die genannten Resolutionen waren in erster Linie Zentrum und Sozialdemokraten eingetreten, die schon allein die Mehrheit bilden und die Annahme der neuen eingeborenenfreundlichen Beschlüsse im Plenum garantieren.

Der erste Staatsredner der Genossen war diesmal Herr Dittmann. Ohne daß sich ein Widerspruch im Hause bemerkbar machte, trug er seine Abulstereien wie die folgenden vor:

„Die winzige Schicht der Weißen ist den Schwarzen wie ein Vampyr im Nacken. Die Ausbeutung dezimiert die Eingeborenen, auch ohne Kriegszüge, nach dem Muster Peters. Insam ist die Prellerei, mit der sie zur Arbeit gezwungen werden. Sie sind aber gegen den weißen Unternahmer rechtlos. Eine schlimmere Sklaverei, wie sie jetzt unter deutscher Herrschaft betrieben wird, ist noch niemals dagewesen. Sklavenjagden werden unternommen, insofern sie werden die Dörfer und ganze Gegenden. Die Sterblichkeit beträgt bis zu 20 Prozent. Nach dem Zeugnis anständiger Farmer sterben ganze Völkergeschichten aus. Unsere Anträge, die Ausdehnung der Plantagenwirtschaft zu verhindern, wurde von der Budgetkommission in blühender Weise abgelehnt. In dieser Beziehung ist unsere Kolonialpolitik ein Stück aus dem Tollhaus. Die Schwarzen sind rüchlich losen Meutejäger preisgegeben. Verordnungen zu ihrem Schutze bleiben lediglich auf dem Papier stehen.“

(Fortsetzung siehe 1. Beilage.)

Aus unserer Kolonie

Bericht über die Reise Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs.

(Schluß.)

Man befand sich hier in der Landschaft Umbulu, deren Bewohner, seit unter deutscher Herrschaft die Nübereien der Massai angehört haben, ein friedliches Leben als fleißige Ackerbauer und Viehzüchter führen. Ihre Fürsorge für die kleinen, wie nach der Richtschnur mit Hirse und Mais bepflanzen Felder geht so weit, daß sie in der Trockenzeit die Mühe nicht scheuen, denselben in Kalebassen das nötige Wasser zuzutragen. Der Sitz der unter Leitung des Hilfsarbeiters Ha ger stehenden Bezirksniederstelle Umbulu ist ein raschaufblühender Ort, den vor allem Händler aus den Pflanzungsbezirken häufig aufsuchen, um von hier aus Vieh aufzukaufen. Doch auch zahlreiche Läden von europäischen und indischen Firmen finden sich vor.

Auf dem Wege nach Aruscha, der nun eingeschlagen wurde, gelangt man nach einem sehr steilen Abstieg vom Grabenrande in die kleine, aber dicht bevölkerte Landschaft Umbugwe am Südbende des Mangara-Sees. Unweit des Lagers Madulani befindet sich eine Missionsstation der „schwarzen Bäter“, deren Leiter sich zur Begrüßung des Gouverneurs einfand. Ein Besuch der Station ließ sich infolge Zeitmangels nicht mehr ermöglichen. In Madulani traf auch der landwirtschaftliche Sachverständige Herr Dr. Sinning ein, der, von einer längeren Erkundungsreise zurückkehrend, dem Gouverneur über die teilweise recht guten Siedlungsmöglichkeiten im „Hochland der Niesentrater“ Bericht erstatten konnte.

Durch unbewohnte meist recht wildreiche Steppe ging es in weiteren sieben Tagen nach Aruscha, wo der Gouverneur am 18. März eintraf, festlich empfangen durch die zahlreich erschienenen Europäer aller Stände aus Aruscha und Umgegend und die farbige Bevölkerung. Ein Teil der Ersteren hatten es sich nicht nehmen lassen, hoch zu Ross schon weit vor der Stadt den Gouverneur zu erwarten, sodas eine stattliche Reiterchar in den Ort einzog, an dessen Eingang die 1. Feld-Kompagnie unter Hauptmann Wilkmann und die Polizeiabteilung die militärischen Ehren erwiesen.

Schon am Nachmittag begannen zahlreiche Besprechungen mit Vertretern von Vereinigungen und Einzelpersonen, die am folgenden Tage fortgesetzt wurden. Am Abend des 18. fand im Meru-Hotel auf Einladung des Wirtschaftlichen Vereins vom Meru ein sehr besuchter Bierabend statt, bei dem der Gouverneur auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Herrn Rohde, etwa folgendes erwiderte:

Meine Damen und Herren! Für die freundlichen Begrüßungsworte, die mir der Herr Vorsitzende des Wirtschaftlichen Vereins soeben gewidmet hat, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank. Der Wunsch, den derselbe vor 1½ Jahren äußerte, ich möge bei meiner nächsten Anwesenheit schon mit der Bahn hier eintreffen, hat sich zwar noch nicht erfüllen können, ich habe vielmehr wie damals so auch heute zu Fuß hier einziehen müssen. Ich kann Ihnen aber doch die freundliche Mitteilung machen, daß der Bahnbau von Neu-Moschi nach Aruscha jetzt gesichert ist, denn nach einem Telegramm des Herrn Staatssekretärs des Reichskolonialamts hat die Budgetkommission den Antrag auf Verlängerung der Nordbahn bis Aruscha einstimmig mit Ausnahme der Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Ein weiterer hoch erfreulicher Umstand ist der, daß der Bahnbau schon innerhalb 2 Jahren bis Aruscha fertiggestellt werden wird. Voraussetzung ist freilich für die Verwirklichung dieses Planes, daß der Bahnbau nicht von unerwarteten Hindernissen technischer oder sonstiger Art gehemmt wird.

Als ich den Weg von Umbulu aus hierher kam, da habe ich nicht allzu viel von Pflanzungen und Farmen zu sehen bekommen. Ich habe aber doch aus dem Wenigen erkannt, daß gute Fortschritte erzielt worden sind und daß mit Umsicht und Tatkraft gearbeitet worden ist. Auch habe ich aus den Berichten des Herrn Bezirksamtmanns entnehmen können, daß der Bezirk Aruscha seit meiner letzten Anwesenheit eine sehr günstige Entwicklung genommen hat.

Ich hoffe zuversichtlich, daß der Bahnbau zu einem weiteren Aufschwung führen wird in erster Linie für die Stadt Aruscha, als Mittelpunkt eines ausgezeichneten Pflanzungs- und Farmgebietes und diese näher gelegenen Gebiete selbst. Doch die Bahn wird auch für die fernere Umgebung sehr segensreich sein. Denn den für eine Farmbesiedlung vorzüglich geeigneten Gebieten am oberen Grabenrande, die jetzt vermessen werden sollen, wird sie die Grundlage für eine weitere Entwicklung sein. Aber sicherlich gehört noch viel Arbeit dazu, besonders was Wegebau und Wassererschließung betrifft, um das von der Natur so befähigte Land zu erschließen.

Mit dem Bahnbau ist wohl Ihrer Aller größter Wunsch erfüllt. Sicher gibt es noch eine ganze Menge anderer noch unerfüllter Wünsche. Ob ich in

der Lage sein werde, sie zu erfüllen, weiß ich nicht, da es leider öfter nicht in meiner Macht steht, bisweilen auch solche Forderungen zu erfüllen, die mir selbst als zweckmäßig und wünschenswert erscheinen. Es gibt aber viele Hindernisse, vor allem in Gestalt der Finanzen, die auch dem Gouverneur bisweilen die Hände binden.

Meine Damen und Herren! Wir blicken heute mit frohem Mute in die Zukunft, wird doch mit der Bahn eine neue Lebensader dem Lande geschaffen. Ich zweifle nicht, daß die Pflanzler und Farmer den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die sich ihnen bieten, gewachsen sein werden und alles tun werden. Sie können versichert sein, daß sowohl ich wie auch der Herr Bezirksamtmannt stets bestrebt sein werden, die Pflanzler und Farmer zu stützen und zu fördern und nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß Kruscha auch in Zukunft weiter blühen und gedeihen möge. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, mit mir das Glas zu leeren auf das Wohlergehen des Bezirks Kruscha."

Am Nachmittag des 19. stattete Seine Excellenz der unweit von Kruscha gelegenen Pflanzung des Herrn Rhode einen kurzen Besuch ab, bei dem vor allem das dort angelegte sogenannte „kleine Zedenbad“ eingehend besichtigt wurde, ein Modell, das bei verhältnismäßig geringen Kosten für die Zwecke einer Farm vollkommen ausreicht.

Am 20. wurde die Weiterreise angetreten, die auf der üblichen Straße nach Moschi meist durch Farmland und Pflanzungen in 4 Tagen nach Neu-Moschi führte. Am Vorabend der Ankunft daselbst lagerte der Gouverneur auf der bereits am Fuße des Kilimandjaro gelegenen Kaffeepflanzung der Herren Preußer.

In Neu-Moschi wurde auch am 24. März verweilt, um Vormittags eine größere Anzahl von Anträgen aller Art zur Besprechung zu bringen. Nachmittags fand unter Anwesenheit Sr. Excellenz die Einweihung einer von der evangelischen Leipziger Mission errichteten Kirche statt, bei der ihr Erbauer, Herr Missionar Schler, die Weiherede hielt. Mit dem Abendzuge traf, von dem bekannten Luftkurort Bugiri kommend, Ihre Excellenz Frau Schnee ebenfalls in Neu-Moschi ein.

Am 25. begaben sich die Herrschaften, begleitet von Herrn Bezirksamtmannt Dr. Löhr, nach Alt-Moschi, wo im Hotel des Herrn Dr. Förster Wohnung genommen wurde. Von hier aus wurde ein dreitägiger Ausflug nach Barangu unternommen, wobei die katholische Mission in Kilema und die evangelische in Marangu besucht wurde, deren vrächliche Gotteshäuser und sonstige Anlagen von dem Fleiß und der Tatkraft ihrer Gründer zeugen. Auch der oberhalb Marangu, etwa 2500 m hoch am Kilimandjaro gelegene Bismarckhügel wurde erstiegen und daselbst in der Hütte des Kilimandjaro-Berg-Vereins übernachtet, die sicherlich, vor allem in der Zeit der Ausstellung, zahlreichen Touristen bequeme Unterkunft gewähren wird.

Sowohl der Aufstieg durch den äußerst malerischen Urwald, als auch der Blick auf Kibo und Mawenzi, den man vom Bismarckhügel genöß, machte diesen Ausflug sehr genussreich. Nach Rückkehr nach Alt-Moschi verweilten der Gouverneur und Gemahlin noch am 30. März daselbst, wobei noch verschiedene Angelegenheiten zur Besprechung kamen; dann wurde am 31. mit Sonderzug, der durch das Entgegenkommen der Betriebsleitung der Mambarabahn zur Verfügung gestellt war, die Reise nach Tanga angetreten, wo am 1. April der H. B. D. „Tabora“ bestiegen wurde, mit dem die Herrschaften am Donnerstag den 2. hier eintrafen.

Meuterei der Polizeitruppe in Zanzibar.

Aus Zanzibar wird uns berichtet, daß infolge der Einführung eines strengeren Arbeitsdienstes in der zanzibarischen Polizeitruppe eine Meuterei ausbrach. Etwa 100 Mann verließen den Dienst und desertierten. Sie hatten sogar die Naivität, den Sultan um Unterstützung anzugehen, der als „Wali“ der Engländer ihnen natürlich nur raten konnte, klein beizugehen. Die europäischen Offiziere und Unteroffiziere, die gar keine Fühlung mit ihren Leuten gehabt zu haben scheinen, wurden durch die Meuterei vollkommen überrascht. Von ihrer Seite wird behauptet, daß nur drei oder vier Rädelshörer die ganze Sache angezettelt hätten. Gegen die

Meuterei ist vorläufig nicht energisch vorgegangen, sondern sie sind nur durch ein Zirkular aufgefordert worden, bis zum 6. ds. Mts. wieder ihren Dienst aufzunehmen, mit dem Ergebnis, daß einige zurückkamen, die große Masse jedoch nicht. Zu besonderen Ausschreitungen seitens der Meuterei ist es bisher nicht gekommen. Gerüchte, die darüber laut wurden, wurden wenigstens sofort dementiert. Dies ist innerhalb weniger Jahre die zweite große Meuterei unter der Zanzibarpolizei.



Lokales

— Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint wegen der Osterfeiertage erst am Sonnabend, den 18. April, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen möchten.

— Evangel. Gemeinde. Am 1. Osterfeiertag wird Herr Missionsuperintendent Klamroth um 1/2 10 Uhr Gottesdienst abhalten.

— Zur Pest in Daresalam. Seit der am 1. April bakteriologisch festgestellten und bekannt gegebenen Erkrankung eines Negers an Beulenpest (dem zweiten Fall nach längerer Zwischenpause) ist seither kein weiterer Fall von Menschenpest vorgekommen. Der am 29. März im Sewa-Hadji-Hospital isolierte Kranke ist am 4. April gestorben.

Im Monat März sind 353 Matten untersucht worden, unter denen sich keine pestinfizierte befand. Seit dem 1. April sind 114 Matten untersucht worden. Unter diesen haben sich nur bei einer am 4. April eingelieferten tot in einer Falle in der Said-Bargasch-Straße gefundenen Ratte Pestbazillen nachweisen lassen.

In den Häusern und Höfen der genannten Gegend wird die Rattenvertilgung durch Gift und Fallen mit Nachdruck betrieben.

— S. M. S. „Geier“ ist am 9. ds. Mts. zu einem fünftägigen Aufenthalt hier eingetroffen, um dann zur Vollendung der Vermessungsarbeiten noch einmal nach Tanga zurückzukehren.

— Hundesteuer. Wir sind gebeten worden, hier noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß die Besitzer von Hunden diese zwecks Zahlung der Hundesteuer (für den 1. Hund 20 Rp., für jeden weiteren je 30 Rp.) bis zum 15. April beim Bezirksamt anmelden müssen. Auch die Nichtanmeldung, nicht nur die Nichtzahlung, ist bereits unter Strafe gestellt.

— Interesse Zanzibars an der Landesausstellung. Ein recht erfreuliches Interesse scheint auch Zanzibar an unserer II. Allgemeinen Landesausstellung zu nehmen. Im Auftrage der Zanzibarregierung ist ein höherer Beamter dieser Regierung, Herr Rivers Smith, hier eingetroffen, um namens eines in Zanzibar gebildeten Ausschusses hier die nötige Fühlung zu nehmen, und wegen der Errichtung eines besondern Ausstellungsgebäudes zu verhandeln. Besonders interessant verspricht die von Zanzibar geplante Sammelausstellung arabischer Kultur zu werden. Ein solches Vorgehen ist nur mit Freuden zu begrüßen.

— Auf dem Ausstellungsgelände ist allmählich auch ein Fortschreiten der Arbeiten zu sehen. Das eiserne Gerüst der großen Ausstellungshalle ist aufgerichtet, und Wege sowie Plätzeanlagen gewähren einen ungefähren Liegeplan.

+ Die herrschende Meuterei hat nun endlich ihr Ende erricht. Der D. D. U. & Dampfer „Markgraf“, Kapitän Schade, ist am Donnerstag Mittag mit 18000 Sach Reis von Bombay kommend hier eingetroffen. Sabatele, der sonst 12 bis 14 Rp. pro Sach kostete, war in den letzten Wochen für 20 Rp. laum zu haben.

+ Schwarze Bauernfänger. Dem hiesigen Bezirksamt gelang es, einige schwarze Bauernfänger zu erwischen und dingfest zu machen, die sich an den nach der Stadt führenden Wegen im Freien etabliert hatten, um die zu Markte ziehenden und von da zurückkehrenden Eingeborenen abzufangen

und ihnen ihre Baarschaft im Rummelblättchenspiele abzunehmen. Wie die Verhafteten aussagen, haben sie das Spiel von einem Indier gelernt.

+ In der Nähe des Hotel Krebs, etwa gegenüber demselben, hat ein Grundstücksbesitzer, anscheinend ein Indier, ein unbebautes Grundstück nach Zanzibarmanier mit Wellblech einzufenzen begonnen. Abgesehen von dem ungeschönen Anblick, den die festgenagelten Wellblechplatten gewähren, sollte man dergleichen aus hygienischen Gründen verbieten. Denn solche eingefenzten Grundstücke werden von den Indern doch nur als Ablagerungsstätten für allen möglichen Unrat und als Waschplatz benutzt.

— Heute Abend findet im Hotel Burger der für Daresalam 5. Vortragsabend des Herrn Carl Winter statt. Der Künstler wird diesmal hauptsächlich heitere Sachen bieten. Der Saal im Hotel Kaiserhof war bei dem letzten Abend, den Herr Winter dort veranstaltete, bis auf den letzten Platz gefüllt und reichlicher Beifall lohnte die trefflichen Darbietungen. Wir können Herrn Winter nur einen eben solchen Erfolg bei Burger wünschen. Wie wir hören, soll dies der letzte Vortrag sein.

— Zu einem Ausflug in die Buguberge ist der erste und zweite Osterfeiertag wie geschaffen, umsomehr, als Herr Grund-Bugu wieder zu einem am ersten Feiertage arrangierten Uskari-Konzert einladet und zum Ostermontag ein Preischießen veranstaltet. Im Hinblick auf die günstige Abfahrts- und Ankunftszeit der Züge (am 1. Feiertag 8 Uhr vormittags ab Daresalam, 5⁴⁵ Uhr nachmittags ab Bugu nach Daresalam zurück; am 2. Feiertag ab Daresalam 8 Uhr vormittags mit dem fahrplanmäßigen Zuge und zurück ab Bugu 5⁴⁰ nachmittags) sowie auf das Bestreben des Herrn Grund, seinen Gästen auch durch tadellose Bewirtung einige angenehme Stunden zu bereiten, dürfte eine recht zahlreiche Beteiligung zu erwarten sein. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

— D. „Kommodore“ ist fahrplanmäßig am 9. ds. von Bombay abgefahren. Das Schiff bringt 1400 Tonnen Ladung für Daresalam.

— H. B. D. „Bürgermeister“ ist mit 1 Tag Verspätung von Uden abgefahren. Der Dampfer hat 1300 cbm Ladung für Daresalam an Bord.

— D. „Markgraf“, von der deutschen Küste kommend, wird am Dienstag, den 14. ds., früh hier eintreffen und am gleichen Tage nachmittags von hier über Zanzibar, Tanga, Kilindini, Goa nach Bombay fahren.



Hervorragendstes Nährmittel für gesunde und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jeden Alters. Es fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhilft die Verdauungsstörungen, wie Diarrhöe, Brechdurchfall und Darmkatarrh, und bringt die Kinder zu bestem Gedeihen. — „Der Säugling“, lehrreiche Broschüre, gratis erhältlich in den Apotheken.

Stuhr's Caviar

Sardellen

In Dosen und Gläsern

Sardellenfilets

in Dosen

Sardellenmus

in Tuben.

Für Haltbarkeit wird garantiert. Köstlich in den einschlägigen Geschäften.



C. F. Stühr & Co., Hamburg

Aufträge werden nur durch europäische Exporteure ausgeführt.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Bintgraff, Daresalam
Für Lokales und Inserate: H. Ladeburg, Daresalam.

Hierzu 2 Beilagen,
Nr. 29 „Amillicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“
und Nr. 12 „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Söhnlein Rheingold

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

anerkannt erste
in Qualität unerreicht
dastehende Sectmarke!

Deutsches Erzeugnis

Devers & Co. G. m. b. H.

Daressalam - Tabora

Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Daressalam

Neuankünfte per Dampfer „Tabora“.

Hamburger und Holländer Cigarren. Fehlfarben Nr. 8, 75 und 117, Pizaro, La Vega, Friedenskaiser, Diplomaticos, Patrono, Flor del Rio, Regent, Dominador, Waldersee, Vanesa.

Leichte Rauchtabake. Transvaaltabak „Seehof“.

Pilsner Urquell Franziskaner

Roter und weisser Jaffawein Italienischer Rotwein „Vesuvio“.

House of Lords Whisky. Meukow Cognac. Rum, Goldwasser. Kurfürstlicher Magenbitter.

Kalifornische Früchte. Seetal-Confitüren.

Backobst. Leibniz-Keks. Salzbretzel. Cadbury Chocoladen und Pralines.

„Obotritia“-Milch

pro Kiste 14,00 Rupie.

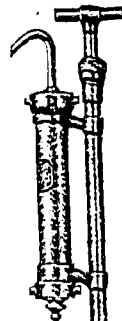
Berkefeld-Filter



aus Steingut und Emaille.

Armee-Pump-Filter

Safari-Tropf-Filter



„Adler“

Schreibmaschinen

bereits 55 Stück verkauft!!

Grosse Auswahl in Toilette-artikeln: Odol, Kosmin, Javol, Bay Rum, Pabeco, Brennessel - Haarwasser, Shampoo, „Es ist erreicht“-Bartwasser, Wachauf - Rasiercreme, Kalo-derma-Rasierseife, Barbo lin, Toiletteessig, Lanolin, und Nivea-Seife etc. etc.

Tennisnetze, Fussbälle, Tennisschläger.

Pirschbüchsen. Browning-Pistolen.

Preiswerte moderne Filzhüte.

Segetuchstiefel für Herren und Damen.

Tischlampen. Geldkassetten.

Gemüsesamen von J. C. Schmidt, Erfurt.

Koch-Bücher von Antonie Brandeis und Mary Hahn.

Zum Osterfeste!

Chokolade-, Marzipan-, Mandel-, Nuss-Eier, Fondant-Eier, Kiebitz-Nester, Osterhasen aus Marzipan u. Chokolade, Eierkörnchen, Likörkaffeebohnen, Fondanthesen, Eierfarben, Sarottipralinées ausgewog.

Nur bei Bretschneider & Hasche G. m. b. H.

Ankauf von Landesprodukten aller Art,

Kommissionsweiser Verkauf

Agentur der Messageries Maritimes, Marseille

HAUPTAGENTUR:

Internationaler Lloyd, Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin
Fluss-, Transport- und Seeversicherung

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft in Hamburg
Feuer-Assecuranz-Compagnie von 1877 in Hamburg

Reisegepäck-Versicherung.

Der Kolonialetat im Reichstage.

(Fortsetzung.)

Herr Erzberger schlug in dieselbe Kerbe wie der Sozialdemokrat. Aus allen Veröffentlichungen klinge ein erschütternder Notschrei über die Behandlung der Eingeborenen auf den Plantagen. Die Plantagen seien ein Fluch für die deutsche Kolonialwirtschaft. Das ganze System des Betruges der Eingeborenen in unseren Schutzgebieten müsse sofort beseitigt werden. Der Staatssekretär werde da aber einen schweren Stand haben, weil eine kleine und mächtige Klique hinter diesem System stehe und es aufrechterhalten wolle. Berichte von Missionaren brächten entsetzliche Bilder der Zustände, die das System des staatlichen Arbeitszwanges geschaffen habe.

Der Staatssekretär habe dieses System telegraphisch durch Ordre an die Gouverneure sofort zu beseitigen. Und dann sagte der große Mathias: „Wenn diese Mißstände in der Eingeborenenpolitik nicht beseitigt werden, kann ich künftig kein weiteres Geld für die Kolonien bewilligen!“

Auch für die Redner der anderen Parteien schienen die Berichte über die Dezimierung der Eingeborenen unumstößliche Wahrheit zu enthalten. Immerhin waren sie in ihrem Urteil zurückhaltender und suchten für diese Erscheinungen auch andere Ursachen verantwortlich zu machen als die geschmähte Plantagenwirtschaft. Zur Verteidigung der weißen Pflanzler wurde aber nur wenig gesagt. Die unwidersprochen gebliebenen Zahlen über den Rückgang der schwarzen Bevölkerung in Deutsch-Ostafrika, die namentlich der Vater v. d. Burgt in einem Aufsatze veröffentlicht hatte, haben offensichtlich großen Eindruck gemacht. Man übersah darüber, daß jüngst eine Statistik festgestellt hatte, daß die eingeborene Bevölkerung auch in unseren Schutzgebieten eine Zunahme erfahren hatte, die so bedeutend ist, daß dagegen der Rückgang in einzelnen Bezirken, die immer wieder herangezogen wurden, verschwinden, zum mindesten aber allen Übertreibungen und Verallgemeinerungen den Boden entziehen muß. Unter dem Eindruck dieser Publikationen klang das, was zur Ehrenrettung der schwer angegriffenen Pflanzler gesagt wurde, recht dünn. Die Anschauungen, die in diesem Punkte im Hause allgemein zu sein schienen, drückte am klarsten der freisinnige Abgeordnete Friedrich Naumann aus. Er sagte:

„Von allen Seiten wird gutgeheißen die Verstärkung der ärztlichen Versorgung. Wie war es aber früher? Früher, als die Ärzte noch nicht da waren, als noch die Sklavenjagden waren, als der alte Schmutz, die alte Hauptlingswirtschaft herrschte, als das Afrika da war, das Livingston, Stanley, Wissmann und Emin Pascha entdeckt haben: da waren alle die Notstände vorhanden, es fehlten die Ärzte, die jetzt da sind, aber die Bevölkerung war nicht so dezimiert, wie sie es nunmehr zu sein scheint auf Grund einer dreißigjährigen Zivilisation. (Hört! Hört!) Das ist der Punkt, auf den es jetzt ankommt. Aus den Ausführungen von Schwarz und Paasche klang so das Bedauern darüber heraus, daß man so wenig gute Worte von den weißen Pflanzern redet. Gewiß kann man von ihrem Fleiße, ihrer Ausdauer und von all dem, was sie für die Schwarzen getan haben, viele gute Worte reden. Es liegt uns gar nichts daran, gegen die Personen der Pflanzler eine Art moralischer Anklage zu erheben. Nennlich wie unsere industriellen Unternehmer vor dreißig oder vierzig Jahren bei Beginn der staatlichen Sozialreform rufen auch jetzt die Pflanzler, daß man doch nicht an ihrer Ehrlichkeit und ihrem guten Willen zweifeln sollte. Wenn aber die Pflanzler alles getan haben, was sie tun konnten, und das Endergebnis ist Minus der Bevölkerung, so müßt alle gute Personalbeurteilung nichts dem gegenüber, daß man sagen muß: Hier müssen irgendwelche Zivilisationsfehler vorliegen, hier muß irgend etwas in Organisation, Methode oder Technik da sein, was nicht richtig ist! Es wird nicht bestritten, daß die Angaben über die Sterblichkeit auf den Plantagen stimmen, aber über die Ursachen fehlt natürlich die hinreichende Durchsichtigkeit.“

Herr Naumann kam, wie auch verschiedene andere Redner, zu dem Schlusse, daß das Hauptübel in dem Trägerwesen liege. Auch die Eisenbahn werde die Zahl der Träger nicht verringern, wenigstens nicht vorläufig, und vor der Schaffung eines aus-

gebehten Eisenbahnnetzes. Solange brauche die Bahn Zubringer, und dazu seien die Trägerkarawanen notwendig.

Herr Staatssekretär Dr. Solf ging in seiner sehr klugen Rede ausführlich auf die einzelnen Eingeborenenprobleme ein, die in der Debatte aufgeworfen worden waren. Er sagte, daß das Entvölkerungsproblem, selbst wenn die Dinge so lägen, daß sie die schwarzen Farben, in denen Herr Dittmann sie geschildert, rechtfertigten, damit nicht gelöst werden könne. Eine Kausalität zwischen den einzelnen Mißhandlungen und der behaupteten Entvölkerung sei damit nicht nachgewiesen. Eine Entvölkerung habe ganz andere Ursachen und müsse von ganz anderer Seite aus beobachtet und geprüft werden. Die Fragen der Bevölkerungspolitik, namentlich in Deutsch-Ostafrika, seien mangels zuverlässiger Statistiken und bei dem Fehlen von Standesamtsregistern und allgemeinen Volkszählungen schwer zu beurteilen. Herr Dr. Solf bestreitet, daß in Ostafrika in irgend einem Bezirke eine Bevölkerungsabnahme nachgewiesen worden sei. Für die geringe Bevölkerung, die Vater v. d. Burgt in seinem Bezirke beobachtet hat, und die er nicht leugnen wolle, könnten eine ganze Reihe von Ursachen maßgebend sein. Es sei Aufgabe der Gouverneure, diese Ursachen genau festzustellen, und entsprechende Weisungen nach dieser Richtung seien an alle Gouverneure ergangen. Der Staatssekretär führt dann einige Tatsachen an, die geeignet sind, die Zahlen des Vaters v. d. Burgt in Zweifel zu ziehen. So stimmten die Angaben des Vaters nicht für den Bezirk Tabora. Dort betrug die Bevölkerung im Jahre 1912 405.000 Köpfe und bei der Zählung im folgenden Jahre 437.000 Köpfe. In Butoba ist die Bevölkerungszahl von 1910 bis 1913 um 60.000, in Muanja um 45.000 gestiegen. Auch in anderen Bezirken, Morogoro, Lindi, Pangani ist die Eingeborenenzahl innerhalb dreier Jahre um 30.000 bis 40.000 gestiegen. Also statt einer Abnahme ein erheblicher Bevölkerungszuwachs! Trotzdem sei es nicht zu leugnen, daß sich in einzelnen Distrikten eine Spur von Entvölkerung zeige. Die Ursachen sollten vorurteilsfrei geprüft und nicht ohne weiteres die Weißen verantwortlich gemacht werden. Es soll untersucht werden, ob die Eingeborenen nicht selbst schuld sind, ob nicht Unsitten und Laster innerhalb der Eingeborenen auch mit in Betracht gezogen werden müssen. Die Gouverneure sollen ersucht werden, in diesem Punkte das Möglichste zu tun, um Klarheit zu schaffen. Herr Dr. Solf verspricht weitere Maßnahmen zu treffen, um die Entwicklung der Eingeborenen-Kulturen zu heben. Aber gerade im humanitären und wirtschaftlichen Interesse der Eingeborenen müsse er auch für den Plantagenbau der Europäer sein. Der deutsche Plantagenbau müsse den Eingeborenen die Methoden zeigen, ihnen Lehrmeisterin sein. Die Erfahrungen der deutschen Landwirtschaft könne aber den Eingeborenen nicht direkt mitgeteilt werden, das könne vielmehr nur durch das Medium der Plantagenwirtschaft geschehen. Daher sei die sozialdemokratische Forderung, den Plantagenbau künftig zu verbieten, unannehmbar. Eher könne er sich mit dem Vorschlage der bürgerlichen Parteien abfinden, Plantagenbau nur soweit zuzulassen, als die Interessen der Eingeborenen dadurch nicht geschädigt werden.

Der Staatssekretär spricht sodann über die Arbeiterfrage und im Zusammenhang damit über die Behandlung der Eingeborenen. Er schickt seinen Ausführungen eine Darlegung der Arbeiterverordnungen für Deutsch-Ostafrika voraus, die beweisen soll, daß die Regierung ihren Stolz darin sucht, auch den wirtschaftlich Schwachen in den Kolonien zu helfen und ihre Lebensbedingungen zu fördern. Herr Dr. Solf zitiert dabei den „Vorwärts“, der anerkannt hat, daß die Bestimmungen nicht inhuman sind und daß die Arbeiterverordnung

formell eine gute Verordnung ist (ein Zeugnis, das nur bedenklich stimmen kann). Wenn die Bestimmungen nicht überall so durchgeführt würden, wie die Regierung es wünsche, so liege das daran, daß die Exekutive in einem Lande vom doppelten Umfange Deutschlands sehr schwierig sei. Zum Beweise dafür, daß die Verhältnisse sich gebessert hätten, bezieht sich der Staatssekretär auf die amtliche Denkschrift, in der es heißt: „Die Arbeiterfürsorge hat in denjenigen Bezirken, in denen Distriktskommissare angestellt sind, insbesondere in den Nordbezirken, eine erhebliche Besserung erfahren. Die umfangreiche Tätigkeit der Arbeiterkommissare erweist sich immer mehr als für beide Teile, Arbeitgeber und Arbeiter, nutzbringend.“

Herr Dr. Solf berichtet sodann auf Grund der Erfahrungen die er auf seiner letzten Reise in die Schutzgebiete gemacht hat, über die Verhältnisse der Eingeborenen auf den Plantagen, und kommt zu dem Schlusse, daß da stark übertrieben werde. In der ungünstigen Lage der Eingeborenen in Kamerun seien nicht die Plantagenbesitzer schuld. Er habe die geschmähte Plantagen-Gesellschaft „Victoria“ besucht, ihre Einrichtungen angesehen und könne demnach nicht glauben, daß das ganze Unglück von den Plantagen-Gesellschaften komme. Man müsse auch berücksichtigen, daß die Beschwerden, die aus Afrika kommen, bei 40% Reamur geschrieben sind. (Welche Temperatur hatte dann Herr Erzberger, als er loslegte? die Red.)

Herr Dr. Solf bestreitet, daß in den Kolonien ein Arbeitszwang herrsche, denn die Verordnungen, die über das Verbot des Arbeitszwanges bestehen, sind nicht aufgehoben. Es sei ihm indes auf dem Wege privater Mitteilung, nicht amtlicher Meldung, zu Ohren gekommen, daß sich anscheinend in Daresalam und in einigen Distrikten Deutsch-Ostafrikas etwas wie Arbeitszwang eingeschlichen habe. Er sei dabei, die Sache zu untersuchen. Soweit er bis jetzt übersehen könne, handelt es sich voraussichtlich darum, daß das Arbeiterkartensystem, das in Wilhelmstal geherrscht hat, auf die Küstengebiete ausgedehnt worden sei. Wenn es sich herausstelle, daß in dem Arbeiterkartensystem ein verschleierter Arbeitszwang liege, so werde es abgeschafft. Der Staatssekretär legt dann seine aus den vorigen Sitzverhandlungen bekannten Anschauungen über den Arbeitszwang näher dar:

„So ganz ohne irgendwelchen Zwang — nennen Sie es moralischen Zwang — wird der Keger kaum arbeiten. Wir wollen Mittel und Wege suchen, eine solche Form von Zwang — nennen Sie es psychologischen Einfluß oder welche milben Worte Sie wählen wollen — zu finden, der einen Anstoß auch bei denjenigen Mitgliedern des hohen Hauses nicht erregt, die vielleicht eine Neigung haben, die humanitären Anschauungen dem Keger gegenüber etwas zu stark zu betonen. Wir haben bei uns schließlich auch Arbeitszwang und wir haben ja auch zahlreiche Eingriffe des Staats in das persönliche Leben der Bürger. Wir haben die Dienstpflicht, die Verpflichtung zur Leistung von öffentlichen Arbeiten, die Verpflichtung der Hilfeleistung bei Feuergefahr, kurz, wir haben zahlreiche Verpflichtungen im bürgerlichen Leben, wo kein Mensch Anstoß daran nimmt, wenn die Regierung den einzelnen Bürger aus seiner Privat-tätigkeit herausreißt und ihn zwingt, für die Öffentlichkeit zu arbeiten. In diesem Sinne werden Sie gewiß auch den Gouverneuren eine gewisse Befugnis zur Zwangs-anwendung zugeben.“

Auf der anderen Seite aber soll dieser Zwang nicht dahin ausgedehnt werden, daß die Leute mit amtlicher Befugnis gezwungen werden, an Eisenbahnen zu arbeiten oder in die Plantagen zu gehen.“

(Schluß siehe 2. Beilage.)

Lagerhaus	Zollabfertigung
Adolf Koch	
Internationale Speditionen	
Eig. Fuhrpark	BERLIN Krautstr. 36

Helfferich & Co., Daresalam

Telefon Nr. 73.

Morogoro, Kilossa

Telegrammadresse HELFFERICH

Tabora, Kigoma

Spedition- und Kommissions-Geschäft

Generalvertreter der Ruberoid-Gesellschaft m.b.H., Hamburg

Uebernahme von Vertretungen für die Landes-Ausstellung

Vermittelung von Hypotheken. Verkauf von Grundstücken.

W^m. O'Swald & Co.

HAMBURG

Zanzibar Mombasa Tanga Tabora
Muansa Bukoba Madagascar

Daressalam

Import – Export – Commission

Sämtliche Baumaterialien

Norwegisches Holz in allen Dimensionen

Cement in Holz- und Eisenfässern

Wellblech alle Größen

Firsbleche

Regenrinnen

Wellblech-Schrauben

Wellblech-Ringe

Carbolineum

Zinkweiß in Oel

Leinöl

Terpentinöl

Eisenwaren

Eiserne T-Träger
in allen Stärken.

Alle Duka-Artikel, sowie Reis.

Baumwoll-Säcke

Erdnuss-Säcke

Sesamsaat-Säcke

Kokoskamba

Dezimalwagen

Tafelwagen

Ankauf und kommissionsweiser Verkauf sämtlicher Landesprodukte

wie Baumwolle, Häute, Kopra usw.

Agentur der „Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft“ Abteilung Feuerversicherung

Ich habe die **Generalvertretung der Stock-Motor-Pflug-G. m. b. H.** Berlin S.O. 16, Köpenickerstrasse 48/49 für Deutsch-Ostafrika übernommen.

Der Stock-Motor-Pflug arbeitet seit einem Jahr auf meiner Plantage und hat sich hervorragend bewährt.

Interessenten und Kaufliebhaber können meinen Stock-Motor-Pflug auf der **Plantage Mgohori-Rufiyi** jederzeit besichtigen und sich im Pflügen und Instandhalten des Pfluges ausbilden.

Für Unterkunft (Zelt) und Verpflegung haben die Interessenten selbst Sorge zu tragen. Auf Wunsch werden Träger auf ihre Kosten nach Daressalam gesandt. Mgohori ist in 5 Tagen von Daressalam per Fussmarsch zu erreichen oder per fahrplanmässigen Süddampfer via Salale per Rufiyi-Heckraddampfer.

v. NATHUSIUS,

Baumwollplantage Mgohori-Rufiyi, Post Daressalam
durch Firma Devers & Co.

Telegramme: Nathusius Utete.

Neu eingetroffen:

Moderne Boile- u. Mull-Blusen
Herren- u. Damen-Tennisschuhe u.
Damen-Sack-Promenaden-Schuhe.

Als besondere Spezialität:
Wahrbare, nicht rostende Korsetts.

Regen-Schirme.

Paul Bruno Müller.

Die **Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika** begeht in der zweiten Hälfte des Monats August ds. Js. in Daressalam die

Feier ihres 25jährigen Bestehens.

Sämtliche ehemaligen Angehörigen der Schutztruppe werden hierdurch zu der Feier eingeladen.

Die ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten und Unteroffiziere, welche an der Feier teilzunehmen wünschen, werden gebeten, dieses unter Angabe ihrer Adresse dem Kommando der Schutztruppe in Daressalam baldigst mitzuteilen. Das Programm wird ihnen sodann zugehen.

Gleichzeitig mit der Schutztruppenfeier findet hier die II. Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landes-Ausstellung und die Einweihung der Tanganjikabahn statt.

Da deshalb voraussichtlich eine große Nachfrage nach Wohnungen während dieser Zeit in Daressalam herrschen wird, so wollen zugleich mit der Anmeldung zur Feier etwaige Wünsche bezüglich der Unterbringung angegeben werden.

Ob und welcher Weise das Kommando diesen Wünschen nachkommen kann, läßt sich erst bestimmen, nachdem die Anzahl der Teilnehmer ungefähr festgestellt ist.

Daressalam, den 29. Januar 1914.

Allerhöchst mit der Vertretung beauftragt:

v. Lettow,
Oberstleutnant.

Kautschukstempel fertigt an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung
G. m. b. H., Daressalam.

Paul Wolfson,

Telephon Nr. 4 Daressalam Telephon Nr. 4
Upangastrasse.

:: Klemmerei — Installation ::
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen
jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

321]

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“	Kapt. Ulrich	17. April 1914
„Feldmarschall“	„ Pens	2. Mai 1914
„Windhuk“	„ Fiedler	17. Mai 1914
„Adolph Woermann“	„ Iversen	2. Juni 1914

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kommodore“ Kapt. Mühlbauer 23. April 1914

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“	Kapt. Carstens	15. April 1914
„Kronprinz“	„ Greiwe	30. April 1914
„Admiral“	„ Kley	15. Mai 1914
„General“	„ Fiedler	31. Mai 1914

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“	Kapt. Carstens	17. April 1914
„Kronprinz“	„ Greiwe	2. Mai 1914
„Admiral“	„ Kley	17. Mai 1914
„General“	„ Fiedler	2. Juni 1914

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“ Kapt. Schade 14. April 1914

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“	Kapt. Ulrich	20. April 1914
„Feldmarschall“	„ Pens	5. Mai 1914
„Windhuk“	„ Fiedler	20. Mai 1914
„Adolph Woermann“	„ Iversen	5. Juni 1914

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

41]

Telegr-Adresse: Ostlinie Daressalam

Zweigniederlassung Daressalam.

Änderungen vorbehalten.

Zürn, Schmidt & Co.

Daressalam — Tanga

IMPORTEURE
von Eingeborenen-Artikeln.

Lager aller Waren für die Duka.

Vertreter erster europäischer Exportfirmen.
Ständiges grosses Musterlager.

Küsten-Vertretung für Pflanzungen etc. etc.

Produkten-Makler

Kauf und Verkauf von Chiroko, Mtama, Mais,
Bohnen etc. etc.

Kokos-Saatnüsse

von ausgesucht gut- und frühtragenden Palmen verkauft

Pflanzung Devers
bei Daressalam.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 3.- an. Pension Frs. 9.- Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Modern. Comfort

A. FRISCH

Daressalam — Lindi.

Bauunternehmung

Vermessung von Plantagen etc.
Bau- u. Möbelfischlerei.

Pflanzer,

der 3 Jahre auf Kokospalmen- und Kautschuk-Pflanzung tätig war, sucht möglichst selbständige Stellung. Offerten erbeten unter Fr. B. an die Expedition der D. D. A. Zeitung.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Berlin SW11
Telegramm-Adresse Ostafra
Zweig Niederlassung Daressalam
DEUTSCHER BLATT 28-29

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei .: Schmiede .: Baugeschäft

empfiehlt sich

zur Neuherstellung von Lastwagen, Leiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solid: Preise.

Schlächterei

Heinrich Thomas

Delikatessen

Frisch eingetroffen:

- Roher und gekochter Schinken
- 1a Cervelat- und Bawerntwurst
- Frankfurter Würstchen — Corned Beef
- Frühstücksspeck
- Schweizer, Holländer, Zilsiter und Edamer Käse.
- Sauerkraut

Fischkonserven — Rollmops — Norweg. Sardinen, geräucherter Aal in Del — Dillsee-Blankaal in Gelee — Stuhrs Sardellen — Dillseebratheringe — Kieler Sprotten, ger. Bismarckheringe und schwed. Neunaugen — Czar-Caviar in 1/4 und 1/8 Packung.

1a. Hamburger Flomenfischmalz.

Heute Sonnabend:
Blut- und Leberwurst,
Hildesheimer, Sächsische,
Sardellenleberwurst und
Sülze

Morgen Sonntag:
1a. Schweinefleisch

Montag:
Bratwurst

Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der Schlosser Paul Wilhelm Richard Gottschling, geboren in Koschmin, Regierungsbezirk Posen, 41 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Sohn des verstorbenen Chaussee-Aufsehers Wilhelm Gottschling und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Christiane geborene Liebert, beide weiland in Koschmin

und die ledige Kiranio Agathos, ohne Beruf, geboren in Port Said, 19 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Tochter des verstorbenen Maschinisten Nicolaus Agathos und dessen in Daressalam wohnhaften Ehefrau Virginia geborenen Kosmetos, beabsichtigen, sich miteinander zu verheiraten und diese Ehe in Gemässheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.

Daressalam, den 9. April 1914.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

H. Homann & Co.

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission.

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden prompt und gewissenhaft erledigt

Junger Kaufmann

für Expedition sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften nebst Gehaltsangaben erbeten unt. S. S. 100 an die Exped. der Zeitung.

In Kolonien und Heimat

übernimmt alle Geheimnisse, Ermittlung, Ehesachen, Beobachtungen, Beweisbeschaffungen etc., erforscht alles an allen Orten der Erde.
Familien-Auskünfte für Privat und Heirat.
Welt-Auskunftei und Detektiv-Institut „Phoenix“
BERLIN W. 35, Postdamerstr. 56.

Welches ist die beste
Trockenhefe

?

Florylin!

Erst f. frische Barmereihese
Zelisch eingetroffen u. zu haben bei

H. Berl,
Bäckerei und Konditorei

Der Kolonialetat im Reichstage.

(Schluß.)

In der Frage der Hausflaverei, die besonders von den Rednern der Sozialdemokratie, des Zentrums und auch der Freisinnigen angegriffen worden ist, stellte Herr Dr. Solf sich auf den Boden der Denkschrift des Gouverneurs Dr. Schnee. Am Grunde deckten sich die Anschauungen des Reichstages und der Regierung nur über das Tempo bestanden verschiedene Auffassungen. Aus der Denkschrift gehe hervor, daß die Regierung den guten Willen habe, die Hausflaverei aufzuheben. Es heiße da, daß die Verwaltung es sich angelegen sein lasse, nach Möglichkeit ein schnelleres Tempo in der Hörtigenbefreiung durch Freikauf und Freilassung herbeizuführen, als es bis jetzt der Fall war, und sie werde, soweit dies in den einzelnen Bezirken ohne Beunruhigung der Bevölkerung möglich sei, auch sonst geeignete Maßnahmen zur schleunigeren Befreiung der Hausflaverei ergreifen. Sie werde weiterhin die Frage einer völligen Aufhebung der Hausflaverei vor dem natürlichen Ende derselben im Auge behalten. Von den Gegnern der Denkschrift sei die Bedeutung des Jahres 1905 erheblich unterschätzt worden. Man müsse in der Beurteilung der Frage ein Durchschnittsalter von 30 Jahren zu Grunde legen, nicht wie der Abgeordnete Erzberger es tue, auf Ausnahmen exemplifizieren, wonach Neger oft ein Alter von 80 und 90 Jahren erreichten. Nach allem sei man nur um etwa 10 Jahre auseinander. Gegen die vorzeitige Aufhebung der Hausflaverei durch ein Gesetz führte Herr Dr. Solf die Schrift Dr. Weidners an, die sich mit dem Problem der Hausflaverei beschäftigt und die Folgen des Freilassungserlasses in Zanzibar schildert. In Zanzibar wurde die Sklaverei mit Wirkung vom 1. 1. 1912 vollständig aufgehoben, nachdem bereits durch Erlass von 1897 den Sklaven das Recht verliehen worden war, ohne Gegenleistung aus dem Sklavenverhältnis auszutreten. Diese Politik wirkte außerordentlich ungünstig auf die Moral der befreiten Sklaven und damit auf die Kriminalität in Zanzibar. Die Zahl der Verbrechen, Trunkenheit, Diebstahl, Landstreicherei, Gewalttätigkeit, stieg merkbar.

Im Jahre 1897, ein Jahr vor Inkrafttreten des Erlasses, kamen 1536 Kriminalfälle vor, im Jahre darauf 2552.

Die Berichte sagen, daß die Sklaven von ihrer Freiheit keinen Gebrauch zu machen verstanden. Viele zeigten sich widerspenstig, streiften heimlos im Lande umher, lebten von gestohlenem Gut. Viele befreite Mädchen wurden Prostituierte, die Zahl der Bordelle stieg in Zanzibar ungeheuer. 75% der Insassinnen waren befreite Sklavinnen. Die englischen amtlichen Berichte schildern die Zustände in trüben Farben. Die Regierung von Zanzibar sah ein, daß sie in ihrer Humanität zu weit gegangen sei und stellte die Bedingung, daß ein Sklave nur dann freigelassen werden durfte, wenn er ein neues Arbeitsverhältnis nachwies. Die Wirkung war: 1496 Kriminalfälle gegenüber 2152. Und nun kommt wieder der Umschwung: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in London hob, gedrängt durch die Antislavereigesellschaft, durch einen Erlass die Sklaverei ohne weiteres auf. Die Wirkung war: im Jahre 1900 2037 und im Jahre 1901 2553 gegenüber der vorher genannten Zahl von 1496.

Herr Dr. Solf bekannte sich, wie alle Redner der bürgerlichen Parteien, als warmer Freund der Missionen und ihrer Tätigkeit. Auch er ist dafür, daß auf ora et labora bei den Eingeborenen zu halten ist, bittet die Missionen aber in ihrem eigenen Interesse etwas mehr Wert auf das labora zu legen. In der Frage der Zollvergütungen, die die Missionen in einigen Kolonien genießen, werden Untersuchungen angestellt, ob diese Zollbefreiungen nicht in eine anwendbarere Form, nämlich die von Unterstützungen, umgewandelt werden können. Ueber das Wirken der Missionschulen fiel im Laufe der Debat-

ten manches Wort der Anerkennung, sowohl vom Regierungstische wie von den Rednern des Hauses. Der Anregung, den Elementarunterricht völlig in die Hände der Missionen zu legen, steht der Staatssekretär unter gewissen Bedingungen sympathisch gegenüber. Dort aber, wo neben den christlichen Konfessionen der Islam als Nationalreligion anerkannt ist, müssen die Regierungsschulen beibehalten werden, um durch die Schule den nötigen Einfluß auf die islamitische Bevölkerung zu erhalten.

Bei der Beratung des Etats von Samoa wurde auch die Frage der Mischehen behandelt. Herr Dr. Solf wiederholte seinen bekannten Standpunkt, daß die Mischehen unerwünscht seien. Ein Verbot der Mischehen erscheine jedoch nicht nötig, weil man eingesehen habe, daß es eines Weißen unwürdig sei, mit Angehörigen tiefer stehender Rassen die Ehe einzugehen. Es würden daher im allgemeinen Mischehen nicht mehr vorkommen.

Herr Dr. Solf gab in seiner Rede auf Grund seiner Reiseindrücke ein Bild von der Entwicklung unserer Schutzgebiete. Er kam zu dem Schlusse, daß es allenthalben vorwärtsgehe. Die Palme aber erkennt er Kamerun zu, das zu ganz außerordentlichen Hoffnungen berechtige. Ueber Deutsch-Ostafrika sagte er:

„Deutsch-Ostafrika ist mit aus eigener Anschauung bekannt; ich war vor 15 Jahren Bezirksrichter da und habe es jetzt nach 15 Jahren wieder gesehen, und kann sagen, ich war selten in meinem Leben so freudig überrascht, als die blühende Entwicklung und den Unterschied zu sehen von dem Darressalam und dem Deutsch-Ostafrika, wie ich es damals kennen gelernt hatte, und dem was ich jetzt gesehen habe. Es befindet sich in einem erfreulichen Aufschwung, auch in bezug auf den Handel hebt es sich, trotz der augenblicklich vorhandenen bebauerwerten Kulturschulden. Die Hauptaufgabe bildet die Ausbreitung des Bahnnetzes. Ich spreche über die Bahnpolitik nachher noch ausführlicher. Das Bahnnetz soll speziell in Ostafrika den Zweck haben, die entfernteren Landschaften dem Haushalt des Schutzgebietes finanziell anzugliedern. Zu erwarten steht auch eine Erhöhung der Entwicklung der Eingeborenenkulturen. Von dem europäischen Plantagenbau in Ostafrika habe ich den erfreulichen Eindruck gewonnen, daß er durchschnittlich, mit Ausnahme der Kautschukplantagen, gut steht, insbesondere blühen die Schalspinnungen und Kaffeeplantagen am Kilimandscharo und am Meru-berg.“

In der Frage der Eisenbahnpolitik beschränkte sich der Staatssekretär vorläufig auf einige allgemeine Bemerkungen. Die Einzelheiten werden erst bei den Etats der einzelnen Schutzgebiete zur Sprache kommen. Herr Dr. Solf führte aus, daß er das bestehende Verkehrsnetz bei weitem nicht für abgeschlossen und ausreichend halte. „Wir werden die Schutzgebiete weiter mit Bahnen erschließen, aber vorsichtig, innerhalb des Rahmens der Finanzkraft der Schutzgebiete. Danach müssen natürlich gelegentlich Pausen eintreten, wie voraussichtlich auch eine Pause eintreten wird, wenn das hohe Haus die Ruandabahn für Ostafrika, was ich sehr hoffe, bewilligt haben wird. Diese Pausen sollen aber nun und nimmermehr einen Stillstand bedeuten, sie sollen nur der Finanzkraft Erholung gönnen, damit wir weiter bauen können, sie sollen nicht in eine dauernde Untätigkeit im Bahnbau ausarten.“

Der Staatssekretär ging dann auf eine Anregung des Abgeordneten Reinath ein, der vorschlug, die Regierung möchte ein einheitliches Bahnsystem in Ostafrika dadurch schaffen, daß alle künftigen Bahnen an eine Hauptbahn, in diesem Falle die Tanganikabahn, angegliedert werden. Für eine junge Kolonie ist es nach Ansicht Dr. Solfs die beste Bahnpolitik, daß man die weiteren Verkehrswege an eine große Verkehrsader anschließt. Aber man müsse da Vorsicht walten lassen, und daher könne die Regierung sich nicht auf ein System festlegen.

„Wir können gerade in Ostafrika in die Lage kommen, die Nordbahn, die wir jetzt zurückgestellt haben, weiter auszubauen. Wir können ferner in die Lage kommen, im Süden eine Bahn zu bauen, überhaupt kann es vorkommen, daß in diesem großen Schutzgebiet irgendwo eine Bahn gebaut werden muß, die nicht gerade in das System der Tanganikabahn hineinzufügen ist. Wir wollen deswegen bei jeder Bahn von Fall zu Fall ihre Rentabilität und ihre Trajassenführung gesondert berechnen.“

Beachtung verdienen die Äußerungen, die Dr. Solf über die Siedlungsfrage gemacht hat. Zu den Bestedlungskolonien zählt er zunächst nur Süd-

westafrika. Die Besiedlungsfähigkeit der Hochplateaus in Ostafrika und Kamerun hält er nur unter gewissen Voraussetzungen für geboten.

Zunächst müßte für diese an sich wasserarmen Hochländer unter Mitwirkung der Regierung Wasser erschlossen werden. Zweitens müßten die Interessen der Eingeborenen abgewogen werden gegenüber den Interessen der Ansiedler. Drittens müßten die Farmen vor der Besiedlung bemessen werden. Viertens müßten diese Hochplateaus an das Verkehrsnetz der Kolonien und damit an den großen überseeischen Verkehr für den Wolthandel angegliedert werden.

Erst wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, will Herr Dr. Solf sich auf den Standpunkt der Siedlungsfreunde stellen und sagen: Kommt herein, der Tisch ist gedeckt. Unter den genannten Bedingungen hält er die Kolonien für geeignet, den Ueberfluß unserer Bevölkerung aufzunehmen, sobald nachgewiesen ist, daß ein solcher Ueberfluß wirklich vorhanden ist. Den Pionieren, die auf eigene Faust sich in den Kolonien ansiedeln wollen, will die Regierung, ohne sie zu ermutigen, freundlich entgegenkommen. Es sollen jedoch keine falschen Hoffnungen erweckt werden.

Außer den genannten großen Gesichtspunkten wurden in der Debatte eine Reihe von Einzelfragen behandelt, auf die bei der Beratung der einzelnen Etats noch näher eingegangen werden soll. Es sei noch erwähnt, daß die Frage der ärztlichen Versorgung der Kolonien und der Ausbau der sanitären Einrichtungen bei Regierung und Parteien warme Fürsprache fanden. Bei der Abstimmung wurden die oben genannten Resolutionen den Schutz der Eingeborenen und die Behandlung der Arbeiter, angenommen. Es wurde ferner beschlossen, daß bei wesentlichen Änderungen der Etats die Gouvernementsräte in die Lage versetzt werden, dazu Stellung zu nehmen. Die Etats der Schutzgebiete sollen auch in der Form, die sie von den Gouverneuren und den Gouvernementsräten erhalten haben, nebst den Verhandlungsprotokollen dem Reichstag vorgelegt werden.

K. E.

Längerer Aufenthalt

in den Tropen bringt häufig ein allmähliches Nachlassen der Kraft mit sich, eine oft anzutreffende Erscheinung, die schließlich zur Unterechnung führt mit deren gefürchteten Folgen, allgemeine Ermüdung und Erschöpfung. Solche Zustände sollte man, weil nie unbedenklich, auf keinen Fall unbeachtet lassen. Durch den Gebrauch von Scotts Emulsion vermag man sie wirksam zu bekämpfen. Zunächst ist zu beachten, daß Scotts Emulsion ein Kräftigungsmittel von ungewöhnlich hohem Nährwert darstellt; außerdem ist sie leicht verdaulich und von anregender Wirkung auf den Appetit. In der Tat stellt sich denn auch bei regelmäßigem Gebrauch von Scotts Emulsion bald ein regeres Nahrungsbedürfnis ein; dabei ist das Präparat an und für sich außerordentlich kräftigend, wodurch dem Körper weitere Nährwerte zugeführt werden.

Scotts Emulsion ist seit Jahrzehnten bewährt und ganz besonders auch in den Tropen beliebt, wo ihr Gebrauch zur Unterstützung der täglichen Nahrung in jeder Beziehung zu empfehlen ist.

Scotts Emulsion ist ein „tropenfestes“ Präparat, denn, gut verpackt und an einem kühlen Orte aufbewahrt, hält sie sich jahrelang tadellos gut. Ihr Verkauf in den tropischen Ländern englischer und spanischer Zunge ist außerordentlich groß. Das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion ist nebenstehende Schutzmarke, auf die beim Einkauf wohl zu achten ist.



Nur echt mit dieser Marke - dem Fische - dem Gavanille - sehen des Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Packung mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Inhalt: Felsler Mehlmal-Beberlein 150,0, prima Glyzerin 50,0 unterhochprozentigster Raff. 4,3, unterhochprozentigster Natron 2,0, vulv. Traug. 3,0, fettsäure arab. Gummi vulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Sterilisiert. Emulsion mit Jod, Mandel- und Gaultberlei je 2 Tropfen.

Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 2. bis 8. April 1914.

Tag	Luftdruck ¹⁾ in 8 m Seehöhe mm		Luft- Temperatur ²⁾ Grad C		Stand des trocknen Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit ³⁾ %			Erdboden- ⁴⁾ Oberflächliche Temperatur Grad C		Sonnenschei- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
	Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	Stunden	Min.	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
2	757.9	27.4	32.4	23.1	23.0	25.4	24.2	20.3	85	56	82	62.1	22.5	8	30		SW 1	E 2	S 2	2	5	4
3	59.4	27.1	31.3	23.3	23.4	26.0	24.0	21.1	88	68	81	57.2	23.0	9	58	0.0	S 1	E 2	S 1	2	4	3
4	60.5	27.2	31.5	23.7	23.1	27.1	25.6	22.7	89	71	92	61.8	22.3	9	36	0.0	SW 1	E 2	SSE 1	9	7	2
5	59.8	27.6	31.4	23.3	23.5	26.8	25.0	22.2	92	71	80	61.3	22.3	11	3	0.0	SW 1	E 2	SSE 1	4	2	6
6	59.5	27.7	31.2	23.5	24.1	26.5	25.2	22.4	93	61	83	63.1	22.3	10	25	0.0	SSW 1	NE 1	S 1	8	3	6
7	59.8	27.9	31.5	24.1	24.5	26.2	25.0	22.1	91	65	82	65.9	24.0	9	2	0.0	SSW 1	ENE 2	SE 1	9	4	8
8	60.4	27.4	31.4	22.9	23.7	26.4	24.2	21.5	89	66	81	67.3	23.5	11	12		SW 1	NE 1	S 2	7	3	6

¹⁾ Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwerkraft ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam - 1,9 m. ²⁾ Tages-Mittel berechnet nach der Formel $\frac{1}{3}(t_1 + t_2 + 2t_3) = t_m$. ³⁾ Kahl gehaltenen sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Ausstrahlung frei ausgesetzt.

Bad Neuenahr im Rheinland

Einsige allfällige Thermalquellen Deutschlands gegen Gicht, Rheum, Darml., Weber-, Nerven-, Blasenleiden, Gicht, Rheumatis., Gallensteine, Bronchialkatarrh

Hervorragend geeignet zur Behandlung von Ketonvaleszenten aus den Tropen,

Bade- und Trinkkur

Broschüren gratis und franco durch die Kurverwaltung Bad Neuenahr, Rheinland.

AUGUST DORN

Tel. 75 DARESSALAM Tel. 75

Brennabor-Räder

Neue, verbesserte

Safariwagen

Calcium Carbid

stets vorrätig.

H. THEODOR □ DARESSALAM.

Upangastrasse, hinter dem Haus von M. Kuhnigk.

Maler für Schrift und Dekoration in Öl und Wasserfarben.

Lackieren, marmorieren und masern in allen Holzarten.

Beizen, mattieren und polieren.

Ausführung von Tischlerarbeiten und Reparaturen.

Schnellste Bedienung.

Solide Preise.

Internationale Handelsgesellschaft m. b. H.

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

Import Export Commission.
Spedition Bank.

Vertreter für: H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-Chinas
Transatlantische Gütersicherungs-Gesellschaft, Berlin. British
American Tobacco Co. Ltd, London. Hatch Mansfield & Co.,
Whisky Brigade.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4,50) und Ostafrikanische-
Bauhölzern (per cbm. Rp. 110,- bis Rp. 115,-).

Telegramm-Adresse: Hadide.

Verhütung der Maul- u. Klauenseuche



durch rationelle Klauenpflege

Klauenmesser,
bestes Fabrikat, M. 18,—

Regelmässiges Beschneiden der Rinderklauen fördert
die Gesundheit und beugt Klauenkrankheiten vor.

Klauenpritze nach Koidl,

zur bequemen

Desinfizierung

der Klauen bei

allen Klauen-

krankheiten.



Tätowierzangen, Kerb- u. Markierzangen, Schlundröhren,
Trokare, Schermaschinen, Viehmaschinen, Ohrmarken.

H. Hauptner,  **Berlin N.W. 6**

Hoflieferant Sr. Majestät
Filiale München.

des Kaisers und Königs
Filiale Hannover.

General-Vertretung **Herz & Schaberg.** Berlin u. London vertreten durch
für D. O. Afrika: Zörn, Schmidt & Co., Daressalam-Tanga.

Charlotte Zimmermann

Postfach 47 Platzvertretung Daressalam Postfach 47

für

Heinrich Jordan □ Königl. Hoflieferant

Neu eingetroffen:



Krawatten Safari Anzüge

weiße und elfenbeinfarbene Herrenjackets,
1 rhg. und 2 rhg. mit langem Façon.

Jordan's rostfreie, waschbare Tropenkorsetts
sehr leicht.

Morgenröcke, Umstandskleider.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schulz, Daressalam.

Telegramm-Adresse:
Brauerei Daressalam

Telefonnummer:
No. 8

Brief-Adresse:
Brauerei Schulz, Daressalam

Lagerbier ♦ Weißbier ♦ Braubier
Malzbier ♦ Porter
pasteurisiert und haltbar.

Sodawasser aus destilliertem Wasser in Flaschen mit Patent-
verschluss, für den Versand in Champagnerflaschen.

Eis.

Flüssige Kohlenäure, chemisch rein in Bomben zu 10 und
25 Kilogramm, Versand nach auswärts.

Verkauf von Mais u. Maischrot. Schrotten von Mais, Mtama zc.

Eigene Verkaufsstelle in Tanga

Adresse: Verkaufsstelle der Schulzbrauerei, Tanga.

Verkaufsstelle in Tabora: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

" " Mfossa: Helfferich & Co.

" " Morogoro: F. K. Sailer.

C. VINCENTI, Daressalam.

Gegr. 1894. :: Photo-Spezialhaus, Werkstätte für Photokunst :: Gegr. 1894.

Apparate, Objektive.
Stereo- u. Pecoscop-
Cameras.

Platten-, Plan-, Block-
und Roll-Film
in allen gangbaren Formaten
(für Vera- u. Glyphoskope)

Celloidin-, Gaslicht-,
Brom-, Actinos- u.
Autopapiere
sowie Post-Karten.

Sämtliche
Chemikalien und
Utensilien

Grosses Lager in
Butten- und Künstler-Karton
Einsteek- und Einklebe-Alben
in modernster Ausstattung

Photographie - Ständer,
-Leisten, -Rahmen aus euro-
päischen u. afrikan. Holzarten.

Einrahmungen
in allen Arten und Grössen.

Reparaturen.
An- u. Verkauf von Apparaten.

Kunst-Verlag
Ansichten, Typen, Post-Karten.

Vergrösserungen
von Negativ und Bildern.

Ausführung aller fotogr. Arbeiten wie Entwickeln, Kopieren von Platten und Film für Amateure

KURT SANDER, Hannover Jacobi-
strasse 57
Schuhwaren

Spezialität: Kolonialstiefel, Schuhwaren für Eingeborene, Jagd-,
Marsch- u. Reitstiefel, Sport- und Tennis-Schuhe, Segeltuch-Schuhe.
Illustrierter Katalog. Man verlange Spezial-Offerte.



Natura-Milch
Kondensierte Milch
Natura-Sahne
„Löwenmarke“.

Erhältlich durch das **Usambara-
Magazin** in Daressalam, Moschi,
Tanga und Lindi, sowie durch
sämtliche Niederlassungen der
Allein-Vertreter:

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

**Ostafrikanische Land-
Gesellschaft m. b. H.,**
:: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke
Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir
Plantagenland, das für alle
Arten von
Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedin-
gungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.
Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und
Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung
von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
Annahme und Verzinsung von Depositen.
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung
von Wertpapieren und Wertgegenständen in
den Tresors der Bank usw.

Hansing & Co., Hamburg

Leichterei,
Laden und
Verladen.

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora, Nairobi
Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission
Spedition Schiffs-Abfertigung

Petroleum-
und
Kohlenlager.

Vertreter für

Vertreter für Liptons Thee.

Chartered-Bank of India Australia
and China
Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
(Lager am Platze)
A. Strandes & Co., Bombay
Verein Hamburger Assecuradeure
Albingia Feuerversicherungs-Gesellschaft.
(General-Agentur)
Heinrich Lanz, Mannheim
Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.
Wilkins und Wiese Neu-Hornow
(Lager afrikanischer Hölzer)
Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft
Lloyds Agenten
Andrew Usher & Co's Whisky
Hauptagenturd. 'Germania' Lebens-
versicherungs-Ges., Stettin.
Vertretung der Continental-Gaoutchouc und Gutta-
Percha Co., Hannover

Vertreter für Liptons Thee.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

R. PERL

Bäckerei, Conditorei, Café

Unter den Akazien

Zum Osterfeste empfehle:

TORTEN in gr. Auswahl

DIVERSE OBSTKUCHEN

Ostersachen in Schokolade und Marzipan.

DRESDENER STOLLEN

mit verschiedenen Füllungen

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen!

Zweig-Niederlassungen: MOROGORO, TABORA.

WITWE,

Offerten unter G. S. 32, Krumhübel im Riesengebirge.

Anfang 30, mehrere Jahre
sebst. Hotel in D.S.W. Afrika
geführt, in allen häuslichen Ar-
beiten, vertraut, musik., **sucht**
Stellung mit Gehaltsangabe.

Junges Mädchen

sucht Stellung als **Köchin**
im Hotel, Messe oder privat,
event auch als Stütze. Offerten
erbeten unter L. K. an die
Expedition der Zeitung.

F. GÜNTER.

Gegr. 1891 DARESSALAM Gegr. 1891

Moskitogaze

Drahtgewebe

Drahtgeflecht

Bleirohr

Zinkblech

Dezimalwaagen

Tafelwaagen

Wirtschaftswaagen

Speiseschränke

Waschbretter

Lysol

Rattenfallen

Glas. Porzellan. Steingut.

Statt Karten.

Eleonore Hinz

Eugen Krebs

Verlobte.

Daressalam, April 1914.

RASTHAUS PUGU.

Ostersonntag: Askari-Konzert

Zugabfahrt: 8 Uhr vormittags
Rückfahrt: 5⁰⁰ „ nachmittags

Zweiten Feiertag: Preisschießen

3 Schuß 50 Heller. Preise: Leopardenfelle

Zugabfahrt: 8 Uhr vormittags
Rückfahrt: 5⁰⁰ „ nachmittags

Konditorei u. Kaffee — **Eisgekühlte Getränke.**
Diner 11–2 Uhr — **Reichhaltiges kaltes Buffet.**

W. GRUND.

Für Pflanzung in gesunder Gegend wird für Monate
Juli, August, eventuell länger, eine

tüchtige Frau

gesucht, um Familien-Haushalt zu führen und Wöchnerin bei-
zustehen. Rupie 200.— monatl. Bahn-Reisekosten, freie
Station. Geil. Offerten baldigst erbeten.

M. Sehof, Kumuma
Kidete, Bahn-Station.

Für grossen maschinellen Betrieb im Norden der
Kolonie wird ein in allen Zweigen des Maschinen-
wesens erfahrener, solider

Maschinist

mit besten Empfehlungen gesucht. Offerten mit Zeug-
nisabschriften sind unter Chiffre W. U. 101 an die
Expedition der D. O. A. Zeitung zu richten.

5000 Rp. ab 1. Juli 1914

und

15000 Rp. ab 1. Okt. 1914

als 1. Hypotheken auf Haus-Grundstücke zu 9% zu
vergeben. Näheres durch

Rechtsanwalt und Notar Müller.

Warenhaus Schiele

Bukoba

empfeht sein reichhaltiges Lager

in

Konserven und Getränke
Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren, Plantagengeräte
Farben, Öle, Lack
Papier- und Schreibwaren
Steingut- und Glaswaren
Emaille- und Aluminiumwaren
Lampen und Sturmlaternen für Haus
und Safari

Der Kolonialetat in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung des Etats für Ostafrika bei den Bahnbauten fort. Für die Weiterführung der Bahn von Tabora nach Ruanda werden 31,4 Millionen Mark angefordert, deren Bewilligung der Referent unter Verweisung auf die zur Begründung beigegebene Denkschrift empfahl. Auf Anfrage machte ein Regierungsvertreter (Präsident Dr. Kandl) Mitteilungen über die Besitzverhältnisse. Grund und Boden gehören in Ruanda dem Sultan, in Urundi einer Anzahl von Häuptlingen. Die Eingeborenen hätten ein Behausungsrecht und müßten einen Teil der Ernte dem Sultan abgeben, doch gebe es auch Eigenbesitzer. Wer Land kaufen wolle, müsse sich an den Sultan wenden. Das Gouvernament achte die bestehenden Besitzverhältnisse. Das Zentrum beantragt, eine Besiedlung der blühendsten Gebiete von Ruanda und Urundi durch Weiße auszuführen, die Regierungverwaltung dieses Gebietes vorerst beizubehalten, beim Bau der Eisenbahnen keinerlei staatlichen Arbeitszwang zu üben und für die beim Bahnbau beschäftigten Arbeiter genügend Arbeiterschutzbestimmungen zu erlassen. Staatssekretär Dr. Solf betont, mit Rücksicht auf das Wohlergehen der Eingeborenen und die Erhaltung des Friedens solle auf die in Urundi und Ruanda bestehenden Verhältnisse Rücksicht genommen und die Regierungverwaltung beibehalten werden. Mit der Erschließung des Gebietes sei eine Zwangsüberführung von Arbeitskräften in andere Gebiete Ostafrikas nicht beabsichtigt. Die zwei Millionen starke Bevölkerung wurde aber wohl später von selbst den Weg in andere Gebiete finden und so die dortigen Arbeiterverhältnisse bessern. Auf Anfrage von sozialistischer Seite ging der Staatssekretär auf die Rentabilität ein. Zweifellos werde die Anlage der Bahn Handel und Gewerbe im allgemeinen heben, die Bahn also sich indirekt rentieren. Ein nationalliberaler Redner hielt den Bahnbau für wertvoll. Bei der Linienführung sollte eine Anschlußbahn an den Viktoriassee ins Auge gefaßt werden. Der Staatssekretär war für diese Anregung dankbar und erklärte weiter, auch der Gouverneur stehe zu einem Bahnbau nach Ruanda sympathisch, sobald dafür Deckung vorhanden sei. Auf eine nationalliberale Anfrage erwidert der Regierungsvertreter, Präsident Dr. Kandl, in den durch Bahnbau zu erschließenden Gebieten gedeihe Kaffee gut, und die Kaffeekulturen sollten mit allen Kräften gefördert werden. Die Viehproduktion sei vorgezeichnet, und bestimmte Gebiete seien von Vieh geradezu überfüllt. Staatssekretär Dr. Solf erörterte die Siedlungsfrage. Es müsse ein Unterschied gemacht werden zwischen tropische und Siedlungskolonien. In den letzten sei Südwestafrika zu rechnen, das ein neues Deutschland werden könne. Doch auch in den tropischen Kolonien gebe es Hochländer, denen man Ansiedlungsfähigkeit zusprechen könne. Die Möglichkeit der Ansiedlung Weißer in solchen Gebieten werde aber erst gegeben sein, wenn verschiedene Bedingungen erfüllt seien. Es handle sich zunächst um Abgrenzung der Interessengebiete der Eingeborenen und der Weißen, weiter um Sicherstellung der Wasser-versorgung, ferner müsse die Landesvermessung vorausgehen, und schließlich bilde der Anschluß künstlicher Ansiedlungsgebiete an das Verkehrsnetz die unbedingte Voraussetzung. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter regte an, die Überschüsse der Bevölkerung von Ruanda an mittleren Lagern anzusiedeln, wo weite Ländereien sich befinden und Schatzsucht getrieben werden könnte. Auf weitere Anfragen machte Dr. Kandl nähere Mitteilungen über die den

Fremden auferlegten Handelsbeschränkungen in Ruanda. Die Zölle, die seit Jahrzehnten an der Küste sich befinden, wären für den Kleinhandel nicht zu entbehren. Im Hinblick auf die von der Verwaltung für die Eingeborenen angeordneten Maßnahmen und ihre Kosten sei beabsichtigt, in den wirtschaftlich gehobenen Gebieten eine Steuer von zunächst einer Ruppe zu erheben. Staatssekretär Dr. Solf gab Auskunft über die von verschiedenen Abgeordneten angeregte Linienführung und weitere Bahnpläne und trat für die Regierungsförderung ein. Ebenso ein Nationalliberaler, der es für geradezu gefährlich hielt, wolle man im jetzigen Zeitpunkt eine Abzweigung der Bahn an den Viktoriassee bauen. Ein konservativer Redner stimmte den Ausführungen des Staatssekretärs über die Besiedlungsfähigkeiten und -Möglichkeiten zu, wünscht aber nicht, daß den Weißen die Ansiedelung in den Hoch-ebenen Ostafrikas abgeschnitten werde. Noch kurzer weiterer Debatte wurde die Regierungsförderung mit dem erwähnten Zentrumsantrag angenommen.

Bei den Einnahmen wurden 6,23 Millionen an Steuern bewilligt. Gegen den Zollantrag von 5,5 Millionen ergab das Zentrum Bedenken, indessen blieb der Antrag unverändert. Die weiteren Einnahmetitel wurden genehmigt. Auf Bedenken über die Finanzierung des Etats gab der Staatssekretär Dr. Solf Auskunft und verwies auf die Steigerung des Handels mit Ostafrika, für das Etatjahr 1913 88 Millionen. Die einmaligen Einnahmen, darunter 3,6 Millionen Reichszuschuß, wurden genehmigt. Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

bis zur letzten Zeile ist, brauchen wir wohl nicht noch erst besonders hervorzuheben.

Albert C. Bull, „Fein gesponnen“. (Kriminalromane aller Nationen. Bd. 53.) Preis: geh. M. 2.—; geb. M. 3.—; Verlag von Moewig & Höpfer in Dresden und Leipzig.

In diesem neuen hervorragenden Londoner Detektivroman des beliebten Verfassers tauchen wiederum Postinspektor Broadbent von Scotland Yard und sein Gehilfe Stas Snail, unsere alten Bekannten aus den früheren Romanen des Autors, auf und überraschen die Leser aufs neue durch ihre Findigkeit, mit der sie Verbrecher von ungewöhnlicher Schlaueit entlarven. Das Doppel-leben und der gefahrnisvolle Tod eines englischen Lords bilden den Hintergrund der Erzählung, und „Fein gesponnen“ sind die Fäden des Gewebes, das den Fäden des Buches und seine Pracht umstrickt. Auf weiche Weise dieses Spinnennetz nun zerrissen wird, das bildet den besonderen Reiz dieses Romanes, den wir jeden Liebhaber wirklich guter Kriminalromane nur warm empfehlen können.

Bücherbesprechungen.

Wie man seine unstreitigen Außenstände ohne Kosten für Anwalt und Prozeß erfolgreich einziehen kann. Unter diesem Titel ist jeben der Emil Abigt zu Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karckmeyer, dem Verfasser des „Großen Handbuch für das gesamte Mahn- und Mahnwesen“, ein kleiner praktischer Ratgeber für deutsche Gläubiger nach einem neuen Verfahren mit gebrauchsfertigen kopiersfähigen Formularen erschienen, der nur 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) kostet. Man ist überrascht, wenn man das Buch durchsieht, wie einfach es ist, selbst in Fällen, wo vorher schon fruchtlos gepöndelt war, noch verloren gegebenes Geld hereinzuholen. Es kann tatsächlich der Geschäftswelt Millionen an Kosten jährlich ersparen und ist für kleine wie größere Geschäfte, Handwerker, Ärzte, Landwirte, Zahnärzte usw. gleich unentbehrlich. Wie oft schreit man du Kosten wegen den Rechtsanwalt in Anspruch zu nehmen, und wie oft macht sich der Gläubiger noch durch erfolglose Pfändungen nutzlose Kosten, weil er den richtigen Weg nicht kennt, wie er hier gezeigt wird. Das ist wirklich einmal ein Buch, das dem Geschäftsmann Geld ins Haus bringt, wenn alle anderen Mittel versagen.

R. Austin Freeman, „Gewagtes Spiel“ (Kriminalromane aller Nationen. Bd. 54.) Preis: geh. M. 2.—; geb. M. 3.—; Verlag von Moewig & Höpfer in Dresden und Leipzig.

Dr. Freeman, der Verfasser des „Roten Daumenabdruck“, der seinerzeit Sensation machte, bildet als Kriminaldichtsteller eine Klasse für sich, denn er baut seine Kriminalromane auf streng wissenschaftlicher Grundlage auf und schreibt grundsätzlich nichts, was nicht durchaus im Reiche der Möglichkeit liegt. Und in jedem neuen Werke, das er herausgibt, bringt er auch neue kriminalistische Spitzfindigkeiten, die für Fachleute wie Laien das gleiche Interesse bieten. Mehr wollen wir hier nicht aus der Schule plaudern, daß aber ein Roman von Freeman atemlos spannend

Schutzmarke
Kreuzstern
MAGGI'S
Bouillon-Würfel
Maggi's
kräftige
wohlschmeckende
Fleischbrühe

Berichte aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht. Deutsch-Ostafrik. Zeitung G. u. V.

Max Erler
Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu Teppichen mit natürl. Köpfen
Gerben, Präparieren, Ausstopfen von Jagdtrophäen,
womit man Verwandten und Freunden
in der Heimat willkommene Geschenke
macht.

Lebende
Marabu und Reiher
zu kaufen gesucht. Offerten
unter S. 205 an die Expe-
dition der D. O. A. Zeitung.

HOTEL DEUTSCHES HAUS
DRESDEN A, SCHEFFELSTRASSE 4
Stammtisch der D.O. Afrikaner
Salam sana! Eugen Kubig.

OTTO GRIMMER
DARESSALAM
TABORA
Spedition. Telegr.-Adr.: Grimmer — Fernruf: 38. Kommission.

**Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern.
Vertretungen während der Ausstellung.**

Erste Bäckerei u. Konditorei mit elektrischem Betrieb
W. Roksbam
Haupt-Geschäft:
Unter den Akazien,
Telephon Nr. 41.
Filiale:
Ecke Bahnhofstraße

empfiehlt zu den Feiertagen:
**Baumkuchen, Aufsätze, verschie-
dene Torten und bunte Schlüssel**
in geschmackvoller Ausführung,
**Pflaumen-, Stachelbeer-, Johannis-
beer-, Aprikosen- und Kirschtorten**
von 2 Rp. an.
**Täglich frisches Kaffeegebäck:
Plunder-, Spritz- u. Pfannkuchen,
gefüllte Schnitte und Torten, Obst-
kuchen usw.**
Zum Frühstück: Kaisersemmel, Knüppel,
Rundstücke, Mohn- und Salzwecken, Hörn-
chen, Milchbrötchen.
**Grosse Auswahl in Chokoladen.
Stets frische Pralines u. gebrannte
Mandeln, lose 1/4 Pfund 40 Heller.**

Schlüterbrot
Vielfach patentiert. eines der vollkommentesten
Volkernahrungsmittel der Gegenwart
enthält unübertroffen leicht-verdaulich,
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,
und Eiweißstoffe des Getreidekorns,
unerreicht für Muskeln,
Knochen, Gehirn,
Nervenbildend.
jährlich
Bekömmlich.
unerreicht und dauerhaft im
Wohlgeschmack,
ärztlich empfohlen,
und dabei
preiswert.

**Erst-
klassig**
sind
„Lyra“-Fahrer
Lyra Extra Prima Pneumatics
Vor Sie Zusendung aus Kata-
loges RK über Fahrräder, Näh-
masch., Waffen, Sprechapp.,
Sport- u. Gebrauchsartikel,
H. Klassen G.m.b.H.
Prenzlau

Händler und Hausierer
verantw. Preisliste über Kurz-, Band-,
Leder- und Stahlwaren, Seifen und alle
einzeligen Artikel von **W. H. Rosen-
stein** Hamburg 46 Grossneu-
markt 24. Spezial-Encros-Geschäft nur
für Händler, Hausierer und Marktrei-
sende. — Versand überallhin gegen
Nachnahme.

**Hygienische
Bedarfsartikel**
Neuester Katalog mit Empfehl. vieler Ärzte u.
Prof. gratis u. franko. **H. Unger, Gummi-
warenfabrik, Berlin NW, Friedrichstr. 22/23**

WILLY MÜLLER, DARESSALAM.

Postfach Nr. 50.

(Neubau gegenüber der Eisenbahn)

Telegr.-Adr.: Willibald.

Import • Bank und Kommission • Export.

Mit D. „Taborá“ eingetroffen:

H. Gemüsekonserven
Rheinische und kaliforn. Früchte
Marmeladen und Gelees
Ananas-Erdbeeren

Camembert, Double Creme
Neufchâtel, Mont d'or
Brie- u. Bierkäse, Romatour, Marke
„Edelweiss“

Autokrat-Käse, 8 teilig
Holländer Rahmkäse und Edamer
Corned Beef, Gänseleberpastete
„Hoher Rat“ u. „Syndikus“-Zigarren

Otto Koch, Daressalam vormals Graf

**Wagenbauerei, Schlosserei,
Schmiede und Hufbeschlag**

empfiehlt sich zur Neuanfertigung jeder Art von Wagen sowie sämtlicher Reparaturen von Schmiede-, Schlosser- und Dreherarbeiten.

➡ Spez.: Bauschlosserei. ➡

Neu eingetroffen:

Heidelmanns Gesundheitswäsche

(porös)

ganz besonders geeignet für die Tropen.

Gebr. Freudenberger

Daressalm

**SPEDITION — KOMMISSION
SAMMELADUNGSVERKEHR.**

Telephon No. 64.

Telegr.-Adr.: Freudenberger.

Zur Landesausstellung übernehmen wir Vertretungen jeder Art.

Putz- u. Konfektionshaus M. Kuhnigk
Borgfeldhaus am Wiffmannsdenkmal

Prospekte, Beilagen

findet durch die
Deutsch-Ostafrika-
nische Zeitung wei-
teste Verbreitung.

Bremer Ost-Afrika Gesellschaft m. b. H.

Fernsprecher Nr. 44.

Zweigniederlassung Daressalam

Telegr.-Adr.: BREMA

Plantagengeräte
Drahtgeflecht
Moskitogaze
Stacheldraht
Wasserleitungsartikel
Rund- und Flacheisen
Bau- und Schloßschrauben

Haus- und Küchengeräte
Waschmaschinen
Fahrräder
Saugpumpen
Schachtbrunnen-Pumpwerke
Werkzeuge
Baubeschläge

Cement
Träger N. P. 12. 14. 16.
Wellblech
Carbolineum
Leinöl
Maschinenöl
Öl- und Wasserfarben.

Im übrigen empfehlen wir aus Dampfer „Taborá“:

Gemüsekonserven, Schinken, Wurst sowie Kaliforn. Früchte.

Kraut & Kaiser, Tanga

Amtliche Bahuspediteure.

Spediteure des Kaiserl. Gouvernements.

Küsten-Dhauverkehr
Gepäckbeförderung
Zollabfertigung